



INFOPERU Nr. 50

Der Newsletter der Informationsstelle Peru e.V.

21.05.2017

Inhaltsverzeichnis:

1. Editorial
2. Nach der Flut kommt die Seuche
3. Jugend, Korruption, Titicaca-See: Bericht vom Peru-Seminar der Infostelle
4. Briefaktion: Schluss mit der Verschmutzung des Titicaca-Sees
5. Amazonas-Sozialforum schliesst mit Aufruf zum Widerstand
6. Máxima und andere gute Nachrichten aus Peru
7. Woher nehmen ? – Peruanische NGOs haben immer weniger Geld
8. Peruaner in Deutschland: „Machismus und Familienehre kennen wir auch in Peru“
9. Gestatten: Odebrecht, Korruption
10. Illegaler Holzhandel: Die Machenschaften der Familie Bozovich
11. Maler Andrés Zevallos ist tot
12. Veranstaltungen

1.Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

seit mehreren Monaten dominieren in Peru zwei Themen: die Überschwemmungen, die vor allem in den nordperuanischen Departamenten Piura, Lambayeque und Libertad 186 000 Menschen ihrer Häuser beraubt haben. Zum anderen der Bestechungs-Skandal rund um die brasilianische Baufirma Odebrecht.

Über beides können Sie in diesem InfoPeru lesen.

Während der Ninho sich abgeschwächt hat und nun an den Wiederaufbau gedacht werden kann, kommen beim Odebrecht-Skandal jeden Tag neue Bestechungsfälle ans Licht. Nachdem Ex-Präsident Alejandro Toledo bereits mit internationalem Haftbefehl gesucht wird, ist Ex-Präsident Ollanta Humala der nächste im Fadenkreuz der Ermittler. Laut Aussagen von Marcelo Odebrecht, soll der damalige Präsident Brasiliens, Lula, die Wahlkampagne von Ollanta Humala mit 3 Millionen unterstützt haben – in bar und über die Mittelsmänner von Odebrecht.

Die Ex-Präsidenten Alan García und Alberto Fujimori sind bisher noch nicht namentlich genannt worden, aber es gibt starke Anzeichen für ihre Verwicklung. Gerade Alan García hatte in seiner Regierungszeit vielfältige Geschäfte mit Odebrecht, und zum Dank schenkte Odebrecht ihm eine Kopie der Christus-Staue von Rio, die nun in Lima – Chorrillos zu sehen ist. Aber auch Regional- und Lokalregierungen haben sich mit den öffentlichen Ausschreibungen schamlos bereichert. Der vormalige Regionalpräsident von Cusco, Jorge Acurio, sitzt bereits in Haft.

Das Korruptions-Schema war immer dasselbe: die Auftragskosten wurden aufgebläht, die übrigen Gelder wurden zwischen Odebrecht und den beteiligten Regierungen bzw. -beamten verteilt. Leidtragende sind alle Peruaner, denn das Geld wurde dem Staatsäckel entwendet. Getreu der Devise „Er stiehlt, aber macht auch was für uns“ (Roba, pero hace obras), hält sich die Bürgerentrüstung darüber leider noch in Grenzen. Es ist nur zu hoffen, dass die peruanische Staatsanwaltschaft in ihrem Bemühen um Aufklärung und Anklage nicht nachlassen wird.

Ende April fand in Köln das jährliche Peru-Seminar der Infostelle Peru statt. Es war gut besucht und bot einen bunten Reigen an Themen. Im Infoperu können sie alles darüber nachlesen.

Aufmerksam machen möchten wir Sie auch auf die Unterschriftenaktion zur Säuberung des Titicaca-Sees, die Sie ebenfalls in diesem InfoPeru vorfinden.

Dies ist der 50. Newsletter, den Sie auf Ihrem Bildschirm lesen können. Seit 6 Jahren versendet die Infostelle diesen zweimonatlichen Infobrief. Die Themen gehen uns nicht aus – wenn Sie Vorschläge haben für Themen, Interviewpartner oder sonstige Aktionen, dann schreiben Sie uns bitte an newsletter@infostelle-peru.de

Hildegard Willer

2. Nach der Flut kommt die Seuche

Zwar haben die Regenfälle in Nordperu nachgelassen, aber die Menschen fürchten eine altbekannte Krankheit. 114 Menschen sind bei den starken Überschwemmungen und Gerölllawinen ums Leben gekommen, die Peru seit Februar heimsuchten. Knapp 186 000 Menschen haben ihre Häuser verloren, 1 Million 800 000 musste Schäden an ihren Häusern in Kauf nehmen.

Besonder stark traf dieser „Küstenninno“ – also ein auf die peruanische Küste lokal begrenzter Ninno – die nordperuanischen Departamente Libertad, Lambayeque und Piura. Gerade in Piura ist die Situation immer noch katastrophal, auch wenn der Regen selber nachgelassen hat.

„Es hat bereit 22 Todefälle durch das Dengue-Fieber gegeben“, berichtete Nelson Penhaherrera von der ONG Factortierra in Sullana, Piura. Mindestens 18 000 Dengue-Fälle wurden registriert. Das Dengue-Fieber wird durch eine Mücke übertragen, die sich in stehenden Gewässern aufhält, also Pfützen, Teichen, offenen Wasserbehältern. Da das Trinkwassersystem teilweise immer noch nicht funktioniert, sammeln die Menschen Wasser in Regentonnen, ein idealer Brutplatz für die Dengue-Mücken. Es gibt keine funktionierende Impfung gegen Dengue, die einzige Möglichkeit ist es, die Mücke auszurotten. „Die Menschen haben grosse Angst vor dem Dengue-Fieber“, sagt Nelson Penhaherrera.

Am 25. April hat das peruanische Parlament das Gesetz zum Wiederaufbau verabschiedet. Dieses sieht einen Gesamtplan zum Wiederaufbau vor, sowie eine Wiederaufbaubehörde, die direkt dem Premier unterstellt ist. Der Wiederaufbau wird mehrere Jahre in Anspruch nehmen.

Die ansonsten eher als schwach angesehene Regierung Kuczynski hat durch ihr energisches Handeln während der Naturkatastrophe ihre Zustimmungsräte heben können. Die meisten Minister waren bzw. sind tagelang in den betroffenen Gebieten vor Ort. „Wen man dagegen kaum wahrgenommen hat, sind die lokalen Bürgermeister“, meint Nelson Penhaherrera aus Sullana.

Hildegard Willer

3. Jugend, Korruption, Titicaca-See: viele Themen beim Peru-Seminar

So vielfältig wie die Themen war die Herkunft der 62 Teilnehmenden am Peru-Seminar Ende April in Köln: gut die Hälfte davon waren junge Erwachsene, ca. 30% hatten Migrationshintergrund, 60% waren Frauen, 40% Männer.

Schon bei der kurzen Vorstellungsrunde wurde die Vielfalt der Interessen, Erfahrungen und Bezüge zum solidarischen und entwicklungspolitischen Engagement deutlich.

Während des ganzen Seminars fand ein umfangreicher Büchertisch guten Zuspruch.

Im nachfolgenden eine Zusammenfassung der einzelnen Programmpunkte:

1. Video-Konferenz mit Carlos Herz aus Lima

Am ersten Abend hatten wir eine längere und durchgehend funktionierende Skype-Konferenz mit Carlos Herz. Er informierte sachkundig, verständlich und engagiert zum Thema „Nach einem Jahr Regierung PPK: Zwischenbilanz und Ausblick“ und antwortete auf die dabei gestellten Fragen.

2. Samstag, 29.4.17

Der Morgen begann mit einer Gedenkminute für die Opfer der jüngsten schlimmen Hochwasserkatastrophe, des „Ninho Costero“.

Dann referierte Mariel Távora Arizmendi, Psychologin, Frauenaktivistin und eine der Hauptorganisatorinnen der großen Demonstration *Ni una menos* in Peru zum Thema: Proteste gegen Gewalt gegen Frauen... Was bewegt die Jugend in Peru? Wie bewegt sie sich?

Die einhellige Meinung der Teilnehmenden war, dass der Vortrag sehr gut strukturiert, verständlich und beeindruckend war.

Daran schloss sich eine Runde mit sechs deutschen und peruanischen „Voluntarios“ an. Sie berichteten über ihre Wahrnehmung und Erfahrungen über die Situation junger Menschen in Peru sowie über die Erfahrungen junger Peruaner in Deutschland. Mit eingebaut wurden schriftlich erbetene Rückmeldungen von Asháninka-Jugendlichen aus der Regenwaldregion Satipo. Da die deutschen Jugendlichen in Peru besonders mit benachteiligten Kindern und Jugendlichen zu tun hatten, prägte das natürlich deren Erfahrungen (prekäre soziale Absicherung, schlechte Lebensperspektiven, etc.)

Für die peruanische Voluntarios, die hier auch im Bereich der Flüchtlingsunterstützung tätig waren und sind, waren die multikulturellen Erfahrungen ganz wichtig.

Auffallend war, wie unterschiedlich peruanische und deutsche Jugendliche – aufgrund der hohen informellen Arbeitssituation in Peru – ihre Lebensplanung angehen.

- Vortrag von Heinz Schulze zum Thema „Wohin geht Peru? Konsequenzen für die Arbeit der Informationsstelle Peru und der „Perugruppen“.

Die aktuelle Hochwasserkatastrophe in Peru: Hintergründe, aktuelle Situation und besonderes Augenmerk auf die Frage: Wie geht es weiter mit dem Wiederaufbau, welche Auswirkungen hat das für die Jugendlichen und was soll eine entwicklungspolitische Solidaritätsarbeit mit Partnergruppen in Peru jetzt im Blick haben. Es erfolgte eine erste Analyse des am 28.4. beschlossenen Gesetzes für den Wiederaufbau mit großen Befürchtungen, dass alles zentral von Lima aus geplant wird, und die Erfahrungen und Kenntnisse der betroffenen Bevölkerung nicht beachtet werden.

Die Korruptionsaffäre rund um die brasilianische Baufirma Odebrecht: in diesen Skandal sind die letzten vier Präsidenten Perus (Fujimori, Garcia, Toledo, Humala) sowie auch der aktuelle Präsident PPK involviert. Hierzu lag die von Heinz Schulze erarbeitete Recherchearbeit: Mein Name ist Korruption – Odebrecht – kopiert beim Seminar aus.

Ein weiteres Thema, war die unerwartet heftige Kritik und Widerstand gegen die Aufnahme von Gender-Aspekten in Schulbüchern. Hier waren große Teile der evangelikalischen Kirche mit Teilen von sehr konservativen Katholischen Organisationen aktiv, u.a. mit dem Vorwurf, die Schulkinder damit zur Homosexualität zu erziehen.

Ein weiteres Thema war der erneute Vorstoß der Fujimori-Partei, den inhaftierten Ex-Präsidenten Alberto Fujimori zu amnestieren.

Im Anschluss danach ging es in die **Arbeitsgruppen:**

AG 1. Bewegung für Frauen-Rechte. Input: Norma Driever.

An Forderungen und mögliche Beteiligungsfelder für eine partnerschaftliche Kooperation/Unterstützung – auch von hier aus – wurde festgehalten:

Es gibt in Peru gute Gesetze – oft stehen sie aber nur auf dem Papier und werden nicht umgesetzt.

Notwendig sind:

1. besserer Zugang zu Bildung
2. Beratungen anbieten (Rechtsberatung), „Vorbilder“ bekanntmachen
3. soziale, psychische Beratungen
4. Zufluchtsorte (Frauenhäuser)
5. Sexuelle Aufklärung in Schulen / Beratungsstellen / sozialen Einrichtungen
6. politische Beteiligung, um Gesetze für Frauen zu ändern (Bsp.: Abtreibung nach Vergewaltigung)
7. schnellere Gerichtsverfahren in Stadt und Land, z.B. bei Fällen von sexuellen Übergriffen.

AG 2 Bewegung für die Entschädigung der zwangssterilisierten Frauen

Input: Mariel Távara Arizmendi:

Unter dem Titel: Kampf gegen Armut und Gesundheitsförderung wurden in den 90-er Jahren unter der Regierung von Alberto Fujimori über 200.000 Frauen sterilisiert, aktuell haben sich ca. 7000 Frauen gemeldet und Anzeigen gegen Verantwortliche erhoben.

An Forderungen und Beteiligungsmöglichkeiten von hier aus wurde festgehalten:

- die deutsche Regierung soll von der peruanischen Regierung eine Anerkennung und Wiedergutmachung fordern.
- Bericht der Wahrheitskommission an alle Schulen etc., ebenso:
- Berichte über die Zwangssterilisationen
- Neuauflage des Buchs *Wider das Vergessen* in Deutsch(land)
- Vernetzung mit der Coordinadora Nacional de Derechos Humanos
- Das Thema sollte in der Vorbereitung der Freiwilligen eine wichtige Rolle spielen.
-

AG 3 Indigene Jugendbewegung:

Input: Jamer Lopez Agustin (vom Volk der Shipibo- Conibo) per Skype und Elke Falley Rothkopf

Jugendliche sagen: wir sind die Zukunft eines Landes – aber wir sind doch die Gegenwart.

Wichtige Aspekte in der Diskussion waren:

- sexuell übertragbare Krankheiten, Bildungsarbeit insgesamt im Sinne einer positiven, liebevollen Sexualkunde,
- Abwanderung Indigener in die Städte → Kulturverlust, indigene Identität
- zweisprachiger Unterricht
- Gesetz der Vorabkonsultation (consulta previa): Beteiligung von Jugendlichen

- Zugang zu Territorium, Konflikte mit Naturschutz, Demarkation

AG 4: Aus aktuellem Anlaß wurde diese AG „Korruption“ eingeführt.

Input: Heinz Schulze

Siehe dazu aus das ausführlich Dossier zum Odebrecht-Skandal in Peru

<http://www.infostelle-peru.de/web/gestatten-odebrecht-korruption/>

Als Anregungen wurde festgehalten:

- Viel Vertrauen wurde durch Odebrecht zerstört, das Vertrauen muss erst wieder aufgebaut bzw. wieder gestärkt werden. Nothilfe z.B. muss schnell gehen (von uns wenig zu beeinflussen).
- große Hilfsorganisationen wie Misereor genießen viel Vertrauen, staatliche Organisationen weniger.
- Solidaritätsarbeit muss unabhängige Partner wie lokale Medien stärken und Richter schützen; die Regierung auffordern, soll sich hier den Transparenzkriterien selbst anschließen (Transparency International) und stets auf Transparenz achten, alles z.B. auf die Webseite stellen.
- Aufbau von Vertrauen auch in den Projekten bei allen Schritten: Antrag / Kostenvoranschlag / Freigabe / Abrechnung / Eigenanteil. Sie sollen ethische Werte stärken, realistische Erwartungen an die Partner stellen, Wachstum zulassen und fördern (Bildung), Was ist im Projekt (Gruppe) wichtig? Fehlertoleranz, Scheitern akzeptieren.
- Im Bereich der partnerschaftlichen Kooperation von Projekten ist die „Grauzone“ zu beachten... wo fängt Korruption an – und wie kann sie auch dort bekämpft werden....Ohne Vertrauen geht nichts.

AG 5 Bewegung zum Jugendarbeitsrecht und Zukunftsaussichten junger Menschen im Arbeitsleben in Peru

Input: César Bazan Seminario.

Hier waren wichtige Aspekte: Die Mobilisierung gegen die Reduzierung von Standards (Lohn, Sicherheit) bei Arbeitsverträgen mit jungen Menschen – und wie sie sich dagegen gewehrt haben, bis die Regierung das Gesetz zurücknahm.

Abendprogramm:

Über 65 Teilnehmerinnen sahen den Dokumentarfilm: Titicaca und die verschwundenen Gesichter und diskutierten im Anschluss mit dem Regisseur Heeder Soto (Peru). Der Film dauert 74 Minuten, spanisch, z.T. quechua mit deutschen Untertiteln. Interessant ist in diesem Film auch die Sequenz, in der es um die großen Probleme (CO₂-Ausstoß) des Braunkohleabbaus im Rheinland geht.

Sonntag: 30.4.17

Es gab die oben angeführten Berichte aus den Arbeitsgruppen sowie über Bereiche, die seitens der Informationsstelle Peru „bearbeitet“ wurden. So einen Abschlussbericht über den deutsch-peruanischen Gegenwertfonds. über Kooperation mit indigenen Organisationen im Rahmen der Weltklimakonferenzen (COP), über die Informationsarbeit zum Freihandelsvertrag EU-Peru, über wichtige Bereiche der Bergwerkskampagne Peru: Reichtum geht, Armut bleibt und über das weite Feld der Freiwilligenarbeit.

Hierzu stellte Frau Wittmann (Düsseldorf) ihre Masterarbeit über die Freiwilligendienste mit weltwärts-Programmen vor, besonders die Süd-Komponente. Sie evaluierte einige peruanische Weltwärts-TeilnehmerInnen, die als „erste Generation“ (2013) als „voluntarios“ in Deutschland waren.

Einige Aspekte: Einige von ihnen wurden nicht gemäß ihrer Qualifikationen eingesetzt; für sie war der Austausch spez. mit Flüchtlingen wichtig; einige fühlten sich als „billige Arbeitskräfte“. Auch deren „Wieder-Eingliederung“ in Peru war nicht einfach. Anfangs gab es großes Interesse, dann nur Interesse an ihren Erfahrungen und dann hieß es oft: Jetzt bist du wieder da, integrier Dich wieder hier. Die Diskussion war interessant. Es wurde aber auch deutlich gemacht, dass bei den auf dem Seminar vertretenen Trägern es eine intensive Vorauswahl, Vorinformationen, Begleitung, Auswertung gibt.

Die Aspekte **Planung 2017** seitens der Informationsstelle Peru und anwesender Gruppen und Organisationen kam eher zu kurz. Genannt werden kann:

-Zum Thema „Korruption“ wird erwogen, eine kleine Handreichung zur Vermeidung von Korruption in Partnerprojekten zu erstellen; ebenfalls sollen wir korrekt arbeitende Justizbereiche unterstützen.

-Im Fall der Aktivitäten zur vorzeitigen Entlassung von Ex-Präsident Fujimori: Wenn wir von Partnern in Peru angefragt werden, uns einzuschalten, machen wir das, sonst nicht.

-An das BMZ soll nochmals die Forderung gerichtet werden, die Süd-Nord-Weltwärts Programme besser auszustatten.

-Im Fall der Awajun-Indigenas aus dem nordperuanischen Regenwald (sie hatten gerichtlich den Stopp des Bergbauprojektes Afrodita erreicht), sollen wir die Awajun unterstützen in der Forderung nach Entschädigung;

-Das Projekt der Transozeanischen Eisenbahn (Bolivien-peruanische Küste) mit Beteiligung des deutschen Wirtschaftsministeriums soll kritisch begleitet werden,

-zum ganzen Bereich:“ Entwicklung“ soll der Export von Lebensmitteln vertieft angegangen werden,

-das gleichzeitig stattfindende Panamazonische Sozialforum in Tarapoto erhält eine Grußbotschaft,

-indigene Partnerorganisationen ansprechen, dass sie bei der anstehenden Volkszählung ihre Leute auffordern sollen, sich als „Indigene“ zu identifizieren,

-weiter ist die Kooperation mit verschiedenen Organisationen und Netzwerken wichtig: Infoe, Netzwerk „Cajamarcagruppen“, Entwicklungspolitische Netzwerke (Rheinland, Baden Württemberg, Berlin, München etc.) etc.

Um 12 Uhr ging es mit einem herzlichen Dank an alle, die das Seminar vorbereitet und durchgeführt haben, spez. an den Geschäftsführer Jimi Merk und Vorstand, zum Mittagessen.

Heinz Schulze

5. Briefaktion zum Mitmachen: Schluss mit der Verschmutzung des Titicaca-Sees!

Die Verschmutzung der Zuflüsse des Titicaca-Sees durch fehlende Kläranlagen, durch informellen und formellen Goldbergbau ist überaus besorgniserregend. Die Kampagne „Bergwerk Peru“ ruft deshalb zu einer Briefaktion auf. Beteiligen auch Sie sich, die Aktion läuft bis zum 9. Juni 2017.

Alle weiteren Informationen finden Sie unter diesem Link

<http://www.kampagne-bergwerk-peru.de/aktionen/briefaktion-verschmutzung-des-titicacasees-schutz-der-bevoelkerung/>

5. Amazonas-Sozialforum schliesst mit Aufruf zum Widerstand

Vom 28. April bis am 1. Mai fand in Tarapoto, Peru, das achte Amazonas Sozialforum statt. Rund 1500 Menschen aus insgesamt 33 Ländern reisten an, um sich stärker zu vernetzen und gemeinsame Lösungen für die drängendsten Probleme im Amazonasgebiet zu formulieren.

Der angeregte Austausch unter den Teilnehmenden und die – trotz sehr unterschiedlichen Situationen und Positionen – Bestärkung des Willens für ein gemeinsames Angehen der zahlreichen Herausforderungen, war denn auch eines der prägenden Merkmale der vier Tage.

Das Forum begann mit einem Ritual für Mutter Erde und einem Demonstrationsumzug vom Hauptplatz von Tarapoto auf das Gelände der Universität, auf welchem der Anlass stattfand. Dabei wurde die ganze Vielfalt der Teilnehmenden sichtbar: VertreterInnen von indigenen Völkern aus den Anden und dem Amazonasgebiet, von Frauenbewegungen, Umwelt- und Menschenrechtsorganisationen, Universitäten, kirchlichen Institutionen und anderen Gruppierungen der Zivilgesellschaft. Insgesamt waren über 300 Organisationen aus Peru, Brasilien, Bolivien, Kolumbien, Ecuador und anderen Ländern der Welt am Forum vertreten.

Zunehmende Gewalt und Militarisierung

Die Delegation aus Brasilien trug in verschiedenen Momenten mit Gesängen zu der guten Atmosphäre und der Stimmung von Gemeinschaft bei. Am letzten Tag mit einem Trauergesang, weil am Vortag im brasilianischen Bundesstaat Maranhão eine Gruppe von Gamela-Indigenen, die ihr Land verteidigen, von Grossgrundbesitzern brutal angegriffen worden waren. Mehr als zehn Menschen wurden verletzt, mehrere von ihnen schwer.

Die zunehmende Gewalt gegen Menschen, die ihre Rechte und die Umwelt verteidigen, sowie deren Kriminalisierung durch die Staaten kam in fast jeder der neun thematischen Arbeitsgruppen des Forums zur Sprache. Unter den beiden Oberthemen „Territorium“ und „Schutz der Natur“ diskutierten die Teilnehmenden zu den Themen: Frauen, Jugend, Klimawandel, Ernährungssicherheit und –souveränität, Megaprojekte und Extraktivismus, Städte für das Leben, Selbstbestimmung und Dekolonialisierung, Interkulturelle und gemeinschaftliche Bildung sowie Kommunikation für das Leben.

„Buen Vivir“ statt Extraktivismus

Die Delegierten der indigenen Organisationen bekräftigten gemeinsam mit den anderen Teilnehmenden des Forums die Forderungen, die sie schon im Rahmen der UN-Klimakonferenzen und an anderen Anlässen geäußert haben. Das vorherrschende auf Extraktivismus beruhende Energie- und Konsummodell muss abgelöst werden von Ansätzen für ein „Buen Vivir“. Eine zentrale Forderung ist die Anerkennung der Landrechte der indigenen Völker sowie ihres Rechts auf Selbstbestimmung. Falsche Lösungen gegen den Klimawandel wie „grüne Wirtschaft“ sollen gestoppt, familiäre Landwirtschaft und ökologische Ansätze wie Agroforstsysteme gefördert werden.

„Wir müssen den Kolonialismus und Konsumismus verlernen und altes Wissen wiedererlangen“ meinte Carlos Pérez von der indigenen Dachorganisation CAOÍ (Coordinadora Andina de Organizaciones Indígenas).

Auch andere Teilnehmende, wie die aus Uruguay angereiste Feministin Lilián Celiberti, betonten die Notwendigkeit von einem profunden Wandel der Denkweise: „Wir müssen aufhören, die Natur als etwas ausserhalb von unserem Körper zu denken. Wir sind umweltabhängig.“

Die neuen Generationen fordern Rechte für die Natur

Die Kinder und Jugendlichen, die zum ersten Mal in der Geschichte des Amazonasforums einen eigenen Themenbereich organisiert hatten, arbeiteten nicht auf dem Gelände der Universität, sondern im „Feld“. Am ersten Tag führte sie die sogenannte „Toxitour“ in indigene Dörfer, deren Trinkwasser durch das Abwasser der Stadt und eine Hühnerfarm verschmutzt ist. Am zweiten Tag debattierten sie zusammen mit Dorfgemeinschaften über Formen des „Buen Vivir“, des guten Zusammenlebens im Einklang mit der Natur. An den Plenarversammlungen des Forums traten die Kinder und Jugendlichen sehr stark auf. Ihre zentralen Forderungen: Rechte für die Natur sowie die Umsetzung ihres Rechts, in einem gesunden Umfeld aufzuwachsen. „Unsere Eltern haben uns gelehrt, dass der Fluss eine Abfallhalde ist. Wir werden sie lehren, dass das nicht so ist“ erklärte Raul vom Kinder und Jugendnetzwerk für ein „Buen Vivir“.

Das Frauentribunal

Eine Spezialveranstaltung innerhalb des Forums war das Tribunal für die Verteidigung der Rechte der Frauen. An der symbolischen Gerichtsverhandlung wurden sechs Fälle von Gewalt gegen Frauen vorgetragen und beurteilt, darunter der Fall des 2016 eingeweihten brasilianischen Megastaudamms Belo Monte, der die Vertreibung von tausenden Familien, die Zerstörung von Ökosystemen und traditionellen Lebensweisen und eine Zunahme der Gewalt gegen Frauen zur

Folge hat. Als Richterinfungierte Gladys Acosta, Anwältin und Mitglied im UN-Fachausschuss zur Frauenrechtskonvention zusammen mit vier weiteren profilierten Menschenrechtsexpertinnen. Ziel des Tribunals war es, die spezielle Situation der Frauen beim Schutz des Lebensraums Amazonas und die Auswirkungen des kapitalistischen und patriarchalen Systems auf das Leben der Frauen sichtbar zu machen.

Gemeinsam für das Leben

Das Forum schloss mit der sogenannten „Carta de Tarapoto“, einer gemeinsamen Schlusserklärung, welche die wichtigsten Vorschläge aus den Arbeitsgruppen auflistet. Die Schlusserklärung bekräftigt den Willen der Teilnehmenden, sich gemeinsam für das Leben und die Natur im Anden- und Amazonasgebiet einzusetzen und Widerstand zu leisten gegen das auf Ausbeutung beruhende Entwicklungsmodell: „Die Gesetzgeber der Amazonasländer verabschiedeten Gesetze, die die Spiritualität und die Rechte der Bevölkerung, im Speziellen des Rechts der Frauen auf Selbstbestimmung. Gegenüber dieser Realität werden wir Amazonas- und Andenvölker weiterhin Widerstand leisten und uns mobilisieren, um die Gesellschaften und Staaten zu verändern, indem wir neue Paradigmen suchen, die auf Vorschlägen wie dem Vida Plena, dem Buen Vivir und der territorialen Selbstbestimmung beruhen.“

Die eher allgemeingehaltenen Schlusserklärung wird ergänzt durch konkrete Initiativen.

Das nächste Amazonas Sozialforum wird 2020 in Kolumbien stattfinden.

Flurina Doppler

(Flurina Doppler arbeitet seit 2015 als Comundo-Fachperson bei Forum Solidaridad Perú in Lima und unterstützt dort die Arbeiten für das VIII Panamazonas-Sozialforum)

Was ist das Amazonas-Sozialforum und wer finanziert es ?

Das Amazonas-Sozialforum ist seit seiner ersten Ausgabe 2002 in Brasilien ein Ort, an dem sich zivilgesellschaftliche Akteure aus dem Amazonasgebiet und anderen Ländern der Welt gemeinsam für den Erhalt des Lebensraums Amazonas einzusetzen und für die Utopie eines Lebens im Einklang mit der Natur, einer solidarischen Welt, die ohne Ausbeutung und Unterdrückung auskommt. „Die Erde gehört uns nicht. Wir gehören ihr. Die Natur ist die Mutter, sie hat keinen Preis und kann nicht merkantilisiert werden“ heisst es in der Grundstanz-Charta des Forums.

Das peruanische Organisationskomitee – bestehend aus nationalen und lokalen Basisorganisationen, Netzwerken und NGOs – legte starken Wert darauf, das Amazonas-Sozialforum nicht einfach als viertägigen Anlass zu begreifen, wie das bisher der Fall war, sondern als Vernetzungs- und Kommunikationsprozess, der schon lange vor Tarapoto begonnen hat und nun weitergeht. So gab es für diese achte Ausgabe des Forums – die erste in Peru – zum ersten Mal Vorbereitungsanlässe in fünf der beteiligten Amazonasländer und zum ersten Mal in der Geschichte des Forums wird es eine Übergabe geben an das Organisationskomitee des nächsten Forums. Dieses wird 2020 in Kolumbien stattfinden. Zudem wird das internationale Komitee (ein offenes, informelles Gremium), das sich für diese achte, peruanische Ausgabe konstituiert hat, weiter im Austausch bleiben und den Prozess begleiten – mit dem klaren Ziel, der oben erwähnten Utopie mit einer makroregionalen politischen Agenda ein konkretes Gesicht zu geben.

Finanziert wurde das diesjährige Forum durch die Eigenleistungen aller involvierten Organisationen sowie durch Projektgelder verschiedener europäischer Hilfswerke, hauptsächlich durch Misereor, Secours Catholique, CCFD, 11.11.11 und Oxfam. Die lokale Regierung von Tarapoto sowie das lokale Kulturministerium leisteten – eine anteilmässig eher kleine – Unterstützung in Form der Übernahme von Druck- und anderen Materialkosten. Ein Teil der Kosten wurde zudem über die Einschreibgebühren gedeckt.

Detaillierte Informationen (auf Spanisch) finden Sie unter www.forosocialpanamazonico.com

6. Máxima und andere Gute Nachrichten aus Peru

Die Umweltaktivistin Máxima Acuña hat gegen das mächtige Unternehmen Yanacocha vor Gericht gewonnen. Dies ist nicht die einzige gute Nachricht aus Peru

- Máxima Acuña gewinnt vor oberstem Gericht

Die Bäuerin und Bergbauegnerin Máxima Acuña aus Cajamarca hat nach jahrelangem Rechtsstreit gegen das Bergbauunternehmen Yanacocha recht bekommen. Das oberste Gericht Perus hat Máxima Acuña am 3. Mai von der Anschuldigung unrechtmässiger Landaneignung freigesprochen. Máxima Acuña ist Perus bekannteste Umweltaktivistin und hat vor zwei Jahren den wichtigen Goldman-Preis erhalten.

Das dürfte auch dem umstrittenen Bergbauprojekt Conga noch mehr Wind aus den Segeln genommen haben. Raúl Benavides, Perus Minderheitsseigner und Vizepräsident von Yanacocha, erklärte am 12. Mai in Cajamarca, dass Conga so gut wie tot sei. „Wenigstens für den Moment sind die ökonomischen und sozialen Bedingungen zu schlecht, um das Projekt fortzuführen“. Damit hätte das Unternehmen Yanacocha in den Nordanden bei Cajamarca ca. 700 Millionen Dollar an bisher entstandenen Kosten „in den Sand“ gesetzt. Die Aussage: „Conga ist tot“ machte Benavides im Anschluss an eine Veranstaltung zur Übergabe von Krediten an ausgesuchte Kleinunternehmer durch die Asociación Los Andes de Cajamarca, die durch Yanacocha gefördert wird. Eine Fortführung, so Benavides, wäre nur mit einer anderen Konzeption möglich „mit weniger Auswirkungen auf die Umwelt oder wenn die Installationen an einem anderen Standort aufgebaut werden...“, aber aktuell ist das nicht geplant“.

- Muttertag und Frauenfußball im Regenwald

Man kann sich natürlich fragen, warum auch noch der Muttertag im amazonischen Regenwald gefeiert werden muss. Wenn er aber so gefeiert wird, wie in Münchens Partnerdorf Huahuari im zentralen Regenwald, so kann das eine Nachricht wert sein.

Die Idee ging von den Frauen in einigen kleinen Asháninka-Siedlungen in der Provinz Satipo aus: sie wünschten sich am Muttertag einen Frauentag mit einem Fußballturnier von Frauen-Fußball-Mannschaften. Alle waren begeistert. 14 Mannschaften machten mit. Gewinner waren die Fussballerinnen von der Siedlung Los Orquidias, zweite wurde das Centro Huahuayri und Dritte die Asháninka-Siedlung Jaririkishi. Nach dem Fußballturnier wurde getanzt und gesungen. Es gab Preisverleihungen. Die Frauen hatten einen großen Spaß.

Und was war mit den Männern? Die waren zu Arbeiten eingeteilt. Einige waren für den Verkauf des Masato-Getränks (gegorenes Getränk aus Maniok), andere waren für die organisatorische Betreuung ihrer Frauen-Mannschaft zuständig, wieder andere machten und verkauften das Essen und passten auf die Kinder auf.

- Illegale Goldschürfer verurteilt

Das Gericht in Puerto Maldonado (Madre de Dios) verurteilte zwei größere illegale Goldbergbauunternehmer zu 8 Jahren Haft und einer Geldstrafe von 60.000 Soles. Warum ist das eine gute Nachricht? Sie arbeiteten mit schwerem Gerät im Schutzgebiet Amarakaeri, einer für jegliche Bergwerkstätigkeit verbotene Zone. Gut ist es für den Regenwald und die dort lebende indigene Bevölkerung, hoffentlich wirkt das abschreckende Beispiel.

- Interne Spannungen im Fujimori-Clan:

Im April erinnerte sich man in Peru an den Staatsstreich von Ex-Diktator Alberto Fujimori vor 25 Jahren. Die „gute Nachricht“ ist, dass sich an der Einschätzung darüber auch die Fujimori-Kinder Kenjio und Keiko streiten; sie haben u.a. unterschiedliche Positionen in der sehr polemisch geführten Gender-Debatte.

- *Rama dama* auf dem Weg nach Macchu Picchu

(„*Rama dama*“ heißt in München das jährliche Großreinemachen entlang des Isarflusses. Da kommen immer hunderte Kilos an Abfällen zusammen. d.Red.)

Ein *Rama dama* wurde Ende Februar auch auf dem Weg nach Macchu Picchu durchgeführt. Gut ist diese Nachricht, weil ca. 20 Reisebüros mit Hilfskräften die Wege von Cusco zum Machu Pichu gesäubert haben. Weniger erfreulich ist, dass bei Trecking-Touristen überhaupt so viel Müll hinterlassen. Täglich dürfen bis zu 500 BesucherInnen alleine oder mit den mietbaren Trägern sich auf dem Weg machen.

Dieses Jahr wurden ca. 500 Kilos an Abfällen gesammelt . Der Abfall bestand hauptsächlich aus Plastikflaschen und Einweggeschirr. Die Reisebüros verkaufen das als gute Nachricht – als Umweltaktion und Respekt vor dem Ökosystem und der grandiosen Landschaft. Eine bessere Nachricht wäre, wenn alle ihren Abfall mitnehmen würden. Auch eine gute Nachricht im Sinne eines nachhaltigen Tourismus: 2016 besuchten ca. 800.000 Touristen die geschützten Regionen wie Macchu Picchu, Paracas, den Nationalpark Huascarán, Tingo Maria oder Tambopata. (InfoRegion, 8.3.17)

- Eine Tonne Kokain beschlagnahmt

Dass mal wieder eine große Menge Kokain im Hafen Callao beschlagnahmt wurde ist nichts Neues. Interessanter ist, wie das Kokain verpackt war : Alle 1.222 Päckchen waren geschmückt mit Foto

und Namen des argentinischen Fussballstars Lionel Messi, dem Wappen des FC Barcelona und dem Wappen des spanischen Königshauses. . (inforegion, 25.3.17)

- Kardinal Cipriani war nicht bei der 100 Jahr Feier der Universidad Católica in Lima

Viele Kommentatoren bezeichneten es als Gute Nachricht, dass Kardinal Cipriani nicht bei dieser Feier vertreten war. Sie lobten die Diplomatie des Vatikans, den Konflikt mit der Katholischen Universität Perus gelöst zu haben, und den Opus-Dei-Kardinal Juan Luis Cipriani zugleich dabei ausgeschaltet zu haben.

- Technische Uni Perus denkt um

Die letzte Jahreshauptversammlung der Universidad Nacional de Ingeniería – der wichtigsten Ingenieursschmiede Perus – sprach sich einstimmig dafür aus, die Flüsse nicht mehr, wie bisher, zu kanalisieren sondern sie zu renaturieren. Angesichts der Überschwemmungen von „kanalisierten Flüssen“ wäre es eine bessere Nachricht gewesen, wenn das schon früher stattgefunden hätte. (SPDA 29.3.17)

- Hunt Oil verläßt den amazonischen Regenwald

Für die Aktionäre von Hunt Oil mag es eine schlechte Nachricht sein, aber für den amazonischen Regenwald, für die dortigen BewohnerInnen und für das Weltklima ist das eine gute Nachricht. Die US-Firma Hunt Oil gibt ihre Konzession im sog. Lote 76 zurück. Experten hatten ausgerechnet, dass in diesem Gebiet Billionen Kubikmeter Erdgas vorhanden sind. In der Regierungszeit von Ex-Präsident Toledo erhielt Hunt Oil 2014 die Bohrungsgenehmigungen, ausgerechnet im Schutzgebiet der Reserva Comunal Amarakaeri, (seit 2002) im Territorium der Indigenen Gemeinschaften in der Provinz Manu, Region Madre de Dios. Sie kämpften mit ihrer Föderation FENAMA gegen dieses kriminelle Projekt. Ihnen zur Hilfe kam bei diesem mit 745 Millionen Dollar angesetzten Projekt, dass die Experten bei ihren Probebohrungen nicht auf die Gasvorkommen gestoßen sind. Können solche Fehlbohrungen nicht überall geschehen? (Roger Tunque, actualidad – noticias, Lima, 30.3.17)

- Die Awajún setzten sich gegen das Bergwerksunternehmen Afrodita durch

Der Regierung der Region Amazonas blieb letztendlich nichts anderes übrig als der kanadischen Bergbaufirma Afrodita, in der Cordillera del Condor an der Grenze zu Ecuador, die Lizenz zum Goldabbau zu entziehen. Gegen Afrodita hat der Zusammenschluss der Awajún seit Jahren gekämpft.

Heinz Schulze

7. Woher nehmen ? – Peruanische NGOs haben immer weniger Geld

Peru ist aus dem Fokus internationaler Hilfswerke verschwunden – sei es , weil Perus Wirtschaft stark gewachsen ist und die Hilfswerke sich auf ärmere Länder konzentrieren, sei es, dass die Geberländer selber an ihrer Entwicklungszusammenarbeit sparen. Peruanische Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs in ihrer englischen Abkürzung) bekommen diesen Rückzug besonders stark zu spüren. **Christof Wünsch**, Direktor der Verbindungsstelle Peru-Bolivien von Brot für die Welt, mit Sitz in Lima, analysiert die Lage der peruanischen NGOs.

Infostelle Peru: Wie steht es um die privaten ausländischen Hilfswerke in Peru ?

Christof Wünsch: Die Cooecci, der Dachverband der privaten ausländischen Hilfswerke in Peru, erstellt alle zwei Jahre einen Bericht zur Lage der Hilfswerke. Der letztjährige Bericht vermeldete einen Rückgang der Entwicklungshilfe-Gelder von 30% im Vergleich zum vorherigen Berichtsraum. Das erklärt sich z.T. durch den Wegfall des grössten Hilfswerkes, CARE aus den USA, die sich als peruanische NGO eingeschrieben hat und deswegen aus unserer Statistik fällt. Aber auch Hilfswerke, die langjährige Schwerpunktprogramme in Peru hatten, wie die deutsche Welthungerhilfe, werden ab 2018 ihre Programmarbeit in Peru sehr stark kürzen.

Dazu kommt, dass die Gelder immer mehr themengebunden sind, z. Bsp. nur für Klimawandel oder nur für Umweltschutz. Davon profitieren in gewisser Weise die peruanischen NGOs aus bestimmten Bereichen. Aber gerade die Menschenrechts-NGOs oder die klassischen Entwicklungs-NGOs haben immer mehr Schwierigkeiten, sich zu finanzieren.

Infostelle Peru: in Deutschland führen NGOs mit staatlichen Geldern z.Bsp. soziale Dienstleistungen aus. Ist das in Peru nicht möglich ?

Christof Wünsch: Dazu fehlt in Peru noch die entsprechende Gesetzgebung, damit ein privater Träger staatliche Aufgaben übernehmen kann. Brasilien und Chile sind an dieser Stelle weiter. Peruanische NGOs können sich höchstens als Dienstleister auf bestimmte staatliche Ausschreibungen, z.Bp. im Bereich Arbeitsbeschaffung oder ländliche Entwicklung bewerben. Ein ausführliches NGO-Gesetz in Peru kommt nicht von der Stelle, weil der politische Wille fehlt, zivilgesellschaftliche Organisationen in die Entwicklungsprozesse der Lande einzubinden.

Infostelle Peru: eine andere klassische Finanzierungsstrategie besteht in Mitgliederbeiträgen. Funktioniert dies nicht bei peruanischen NGOs ?

Christof Wünsch: Es ist sicher schwieriger als in Ländern mit einer grossen Mittelschicht. Aber es ist nicht unmöglich, wie das Beispiel des peruanischen Büros von amnesty international zeigt, die sich zu einem grossen Teil aus lokalen Fördermitgliedsbeiträgen finanzieren.

Eine andere Möglichkeit ist es, Dienstleistungen zu verkaufen, ein Sozialunternehmen zu betreiben, dessen Gewinne die Projektarbeit finanzieren. Einige NGOs sind da z.Bsp. mit Unternehmungen im Bereich Tourismus erfolgreich. Auch Medienprodukte könnten vermarktet werden. Oft hapert es an der Fähigkeit, die eigenen Produkte zu vermarkten. Dazu kommen ideologische Schwierigkeiten von manchen NGOs, die meinen, sie würden an ihrer Position Verrat begehen, wenn sie marktwirtschaftlich oder mit dem Staat zusammenarbeiten.

Eines aber ist klar: Eine Zukunft werden nur die NGOs haben, die neue Wege der Finanzierung beschreiten.

Infostelle Peru: Jetzt wo Peru zu den stabilen Ländern mit mittlerem Einkommen gehört: was ist da die Rolle der peruanischen NGOs ?

Christof Wunsch: viele NGOs haben aus den Augen verloren, was ihr Platz heute in der peruanischen Gesellschaft ist, welchen Mehrwert nur sie leisten können. Wie sie sich argumentativ und strategisch aufstellen können, um diese Funktion zu erfüllen. Stattdessen haben sich viele verzettelt, machen alle Vorlieben der Geldgeber mit, um Mittel zu erhalten und haben ihre eigene Richtung aus den Augen verloren.

Dabei ist es gerade in Peru ungemein wichtig, dass es Organisationen und Gruppen gibt, die die Definition von guter nachhaltiger Entwicklung nicht allein der Wirtschaft und dem Staat überlassen.

Das Interview führte Hildegard Willer in Lima

8. Peruaner in Deutschland: „Machismus und Familienehre kennen wir auch in Peru“

Pablo Paz aus Peru erklärt Migranten in Hamburg, wie Deutschland funktioniert – und das sogar in arabisch.

Pablo Paz aus Lima, 36 Jahre alt, Brille und Lippenbärtchen, ist in der Welt herumgekommen: vor 17 Jahren ging er zum Soziologie-Studium nach Italien, machte seinen Master in Frankreich und arbeitete anschließend zwei Jahre für eine spanische NGO in Mauretanien, bevor er nach Peru zurückkehrte.

Nach Deutschland kam er vor 4 Jahren, eigentlich um in München zu promovieren. Doch das Leben verschlug ihn noch weiter nach Norden. Seit drei Jahren arbeitet Pablo Paz in Hamburg als Sozialpädagoge in einer Flüchtlingsunterkunft des Deutschen Roten Kreuzes.

InfoPeru: Seit wann beschäftigt Dich das Thema Migration ?

Pablo Paz: Ich wuchs in den 80er Jahren in Peru auf. In den Familien der Mittelschicht in Lima war Migration damals ein aktuelles Thema. So auch in meiner Familie: ein grosser Teil meiner Verwandten wanderte damals in die USA und nach Kanada aus. Als ich sie einmal in Kanada besuchte, war ich erstaunt, wie viele Leute unterschiedlicher Kulturen und Religionen in einer Großstadt wie Toronto zusammenleben.

InfoPeru: Du hast 2014 in München in einer Erstaufnahmeeinrichtung begonnen, mit Flüchtlingen in Deutschland zu arbeiten. Wie war das damals ?

Pablo Paz: Damals kamen noch viele Flüchtlinge aus dem Balkan, die eigentlich Arbeitsmigranten waren, aber nur noch via Asylantrag eine Möglichkeit hatten, sich in Deutschland aufzuhalten. Das hat sich 2015 mit der Flüchtlingswelle aus dem Nahen Osten geändert. Seitdem hat Deutschland viel investiert in Integrationskurse, Sprachkurse sowie in Anreize, eine Ausbildung zu machen.

InfoPeru: Du bist erst seit 4 Jahren in Deutschland, sprichst sehr gut deutsch, hast einen regulären Job, kennst das deutsche Ämtersystem besser als mancher Deutsche. Du bist also selber so etwas wie ein Muster-Migrant. Was hat Dir geholfen, Dich so schnell zu integrieren ?

Pablo Paz: ich lerne immer die Sprache vom Land in dem ich wohne, anstatt eine dritte Sprache wie Englisch zu verwenden. Durch die Sprache kann man viel über eine Gesellschaft lernen, deshalb ist dies ein erster wichtiger Schritt. Außerdem bin ich sehr neugierig und versuche, offen zu bleiben, um Sachen von meinem neuen Zuhause auszuprobieren, Erfahrungen zu machen und Leute kennenzulernen. Dafür muss man immer aktiv sein: ein Praktikum absolvieren, an Veranstaltungen teilnehmen, Bücher lesen, sich ehrenamtlich engagieren, mehrere Jobs probieren... je mehr desto besser.

InfoPeru: ein Peruaner, der arabisch spricht und Flüchtlingen aus dem Nahen Osten Deutschland erklärt. Inwiefern hilft Dir da Deine Erfahrung als Peruaner ?

Pablo Paz: Vieles aus den eher laizistisch ausgerichteten Staaten wie Syrien oder Irak ist mir auch aus Peru bekannt: die konservativen Moralvorstellungen, die Frage der Familienehre, die früde Sexualmoral, der Machismus. All das kennen wir auch in Peru. Z.Bsp. den letzten grossen Protestmarsch gegen die sogenannte Gender-Ideologie in Peru, sowas könnte auch in arabischen Ländern stattfinden. Diese Mentalität ist in Peru nicht so fremd wie die Peruaner selbst denken.

Man kann manche Ängste nachvollziehen, ohne sie zu rechtfertigen. Aus diesem Verständnis heraus kann man kritisch bleiben und danach versuchen, Änderungen zu fördern.

InfoPeru: wie sieht Deine Arbeit heute im Erstaufnahmelager in Hamburg aus ?

Pablo Paz: Seit Februar 2016 kommen kaum mehr Flüchtlinge an. Die Planung ist einfacher geworden. 2015 konnten wir nicht planen, die Flüchtlinge wurden nicht registriert, bekamen keine Krankenversicherung. In Deutschland ist es schwierig, zu improvisieren.

InfoPeru: Italien, Frankreich, Mauretanien, Deutschland. Wohin zieht es Dich als nächstes ?

Pablo Paz: Ich habe vor, in Hamburg zu bleiben. Die Stadt gefällt mir und ich habe hier viel Stabilität erreicht. Es war nicht immer einfach, in Deutschland Fuß zu fassen, aber am Ende hat sich die Mühe gelohnt.

Das Interview führte Hildegard Willer

9. Gestatten: Odebrecht, Korruption

Es begann mit einer deutschen Familie, die nach Brasilien auswanderte. Ihr Name: Odebrecht. Sie wurden zur größten Baufirma in Lateinamerika. Die Odebrechts waren lange Zeit ein mittleres Bauunternehmen. Emil Odebrecht (geb. 1839) stammt aus Jacobshagen (Kreis Saazig, Pommern), reiste 1861 nach Brasilien aus, kam nach Santa Catarina, Blumenau – Paraná, wo er seine Frau Bertha Bichels heiratete. Sie bekamen 15 Kinder und galten als Vorzeigeeinwanderer. Sein Urenkel Norberto (1920-2014) gründete die heutige Firma. Ab 1944 wurde die Firma erfolgreich mit der Einführung von Stahlbeton in Brasilien. Bis 1979 waren andere Baufirmen in Brasilien wie Andrade, Gutierrez, Mendes Junior, Camargo Correa etc. viel größer als Odebrecht. Der aktuelle Odebrecht-Chef Marcelo entwickelte ein Bestechungssystem und machte damit seine Firma immer mächtiger.

Odebrecht in Brasilien:

Dieser Beitrag hat die Aktivitäten von Odebrecht in PERU als Schwerpunkt. Aber zum besseren Verständnis ist ein Blick auf dessen Tätigkeit und Einfluss in Brasilien notwendig.

Als brasilianische Behörden 2014 begannen, gegen den staatlichen Ölkonzern Petrobras zu ermitteln (Operation Lava Jato – Operation Autowaschanlage) war schnell klar, dass es sich um einen der größten Korruptionsskandale handelte, den es in Brasilien jemals gab. Alle etablierten Parteien sind darin verwickelt, auch die Arbeiterpartei PT der Ex-Präsidenten Lula und Dilma

Rousseff sowie der „Putsch-Präsident“ Michel Temer. Die Generalstaatsanwaltschaft spricht von 83 SpitzenpolitikerInnen, die sie im Visier haben. Die brasilianische Zeitung *Folha de S. Paulo* berichtete, dass mit dem Vermerk „Programa OH“ (Ollanta Humala) dessen Wahlkampf (2011) mit 4,8 Mio. Reales (3 Mio. Dollar) unterstützt wurde. Die Anweisung unterzeichnete der damalige Finanzminister unter Lula. Sehr effektiv war auch damals die Arbeit der peruanisch-brasilianischen Handelskammer die mit viel Geldeinsatz in den Medien pro Odebrecht. Brasilien unterstützte Odebrecht auch durch Pro-Aktivitäten seiner Botschaften in den entsprechenden Ländern und damit, dass Universitäten mit Aufträgen von Odebrechts-Vorhaben beschäftigt wurden.

Die Beweise gegen Odebrecht waren so klar, dass der Firmenchef Marcelo Odebrecht 2015 zu 29 Jahren Haft verurteilt wurde.

Der gut informierte Journalist Gustavo Gorriti rechnete anhand offizieller Dokumente nach: Er zitierte Hilberto Mascarenhas, zuständig bei Odebrecht für globale Schmiergeldzahlungen. Demnach liefen über ihn zwischen 2006 und 2014 ca. 3.390 Mrd. Dollar Schmiergelder.

Odebrecht legte nach Informationen aus Brasilien der Justiz eine Liste, mit einfacher Buchführung und Schreibmaschine geschrieben, vor: Darin aufgeführt 530 Namen von Begünstigten in Brasilien, Ekuador, Venezuela, Peru, Angola etc.. Dazu kamen 353 weitere Dokumente. Ein Teil der Zahlungen erfolgte über die ehemalige Banco Económico (Odebrecht-Filiale) im brasilianischen Bundesstaat Bahia.

Bei 1 Dollar Schmiergeld pro 4 Dollar an Gewinn, ergibt das ca. 13 Mrd. Dollar an Gewinn. Die jährlichen Schmiergeldzahlungen beliefen sich dann auf ca. 750 Millionen Dollar. 15% davon waren für den Präsidentschafts-Wahlkampf in Brasilien eingesetzt.

Wenn das so nachgewiesen wird, kann es dramatische Folgen für die Ex-Präsidenten Dilma Rousseff und dem aktuellen Präsidenten Michael Temer haben.

Odebrecht: Tiranosaurus Rex der Korruption

Ein verständliches Bild dieses geschichtlichen Ereignisses gibt ein Vergleich aus dem Fußball: Diese Wirtschafts-Politik-Champion-Liga bestand aus 16 Partnern, sprich großen Bauunternehmen. Neben Odebrecht waren es Camargo Correa, OAS, Mendes Junior, Engevix, Galvão, Engenbaria, UTC, Petrobras. und andere. Dieser „Club“ traf sich mehrmals im Jahr, um Absprachen zu treffen, wer welche Aufträge bekam. Eine These ist: All das konnte nur mit einer indirekten bzw. indirekten Förderung durch die brasilianische Politik stattfinden. Brasilien hatte eine gute Infrastruktur für den Export von Dienstleistungen entwickelt und diese mit ca. 2 Milliarden Dollar unterstützt wie z.B. mit einem Jahreszinssatz von nur 3-4% bei Vergabe von Firmenkrediten.

An Licht kam der Korruptionsskandal auch, weil die Behörden in den USA aktiv wurden. Die Klage in den USA wurde möglich, weil Odebrecht auch US-Banken in New York benutzte und somit unter das entsprechende US-Gesetz gegen Korruption fiel. Für Bankgeschäfte der Schmiergeldüberweisungen richtete Odebrecht die Abteilung „Division de Operaciones Estructuradas“ ein und arbeitete u.a. mit der *Smith Nash y Golac* (Britische Jungfraueninseln) oder

Arcado (Belice) zusammen, kaufte sich eine eigene Bank in Antigua etc. All das wurde bekannt aus den Ermittlungengegen die bekannte Anwaltskanzlei in Panama, im Zuge der „Panama-Papers“.

Odebrecht wurde durch ein US-Bundesgericht in New York zu einer Strafzahlung von 2,6 Milliarden Dollar verurteilt. Davon gehen 2,39 Milliarden Dollar an Brasilien, 93 Millionen Dollar an die USA und 116 Millionen Dollar an die Schweiz, weil Odebrecht auch Schweizer Banken für seine Deals benutzt hat. Gegen das Unternehmen Braskem (woran Odebrecht 50,11% besitzt) wurde eine Strafzahlung von 632 Millionen Dollar ausgesprochen.

Das Gericht sprach vom **größten Korruptionsfall der Geschichte**

In Brasilien kam es wohl zu folgendem Deal: Nach der Kooperation mit der Justiz und Offenlegung der Fakten kann sich Odebrecht dort an weiteren Ausschreibungen bewerben und weiter arbeiten. In Peru sind alle Odebrecht-Korruptions-Projekte gestoppt und Odebrecht darf sich nicht mehr an öffentlichen Ausschreibungen beteiligen.

Die Internationale der Moneten

Neben Brasilien und Peru war Odebrecht mit dem Bestechungskoffer in vielen Ländern unterwegs: Aus Platzgründen nur eine kleine Auswahl:

Es wird ermittelt gegen Politiker, Parteien und hohe Staatsfunktionäre in Argentinien, Venezuela, Kolumbien, Ekuador, Guatemala, Mexiko, Dominikanische Republik, Panama, Angola u.a.

Kolumbien: Hier ist Präsident Santos im Visir der Justiz: Odebrecht soll seine Wahlkampagne 2014 mit bis zu 1 Million Dollar unterstützt haben

Die Regierung Venezuelas unter Maduro versucht, die Berichterstattung über Korruptionsfälle mit Odebrecht dort zu verhindern. Deshalb wurden brasilianische Journalisten und ihre Begleiter von Transparency International am 11.2.17 verhaftet. Die peruanische Zeitschrift *La Republica* spricht von 98 Millionen Dollar, die Odebrecht an Regierungsvertreter in Venezuela gezahlt hat.

In Argentinien laufen Voruntersuchungen gegen die Ex-Präsidenten Kirchner. Deutlichere Hinweise, so Pressemitteilungen, gibt es gegen den aktuellen Präsidenten Mauricio Macri. Sein Vertrauensmann, Geheimdienstchef G. Aribus, musste vor Gericht zugeben, dass er „für Macri“ 600.000 Dollar von Odebrecht erhalten hat.

Ist die Weltbank auch involviert?

Die Organisation DAR (Derecho Ambiente y Recursos Naturales) hat in ihrer Studie über Entwicklungspolitik und Klimawandel aufgedeckt, entdeckt, dass Odebrecht in Peru Projekte durchgeführt hat, die einen hohen CO₂-Ausstoß und Entwaldung erzeugen. Im Rahmen des „Nationalen Plans zur Verbesserung der Infrastruktur 2006-2015“ gab sie der peruanischen Regierung einen Kredit in Höhe von 2,5 Milliarden Dollar für Wasserkraftwerke und drei Erdgasprojekte im amazonischen Regenwald. Dabei ist auch das Erdgasprojekt Sur Peruano (Camisea), das ein Bauprojekt von Odebrecht ist. Die Konditionen zur Kreditvergabe könnten

direkt von Odebrecht und Co. stammen und sind ein klassisches PPP-Projekt: Abschaffung von Normen, Vorschriften und sonstige juristische Verfahrensformen, die Hemmnisse für die Umsetzung dieser Projekte darstellen könnten. Eine weitere Auflage war: Die Erdgasproduktion muss billig sein, um wettbewerbsfähig zu sein. Das heißt, es muss an Umwelt-Schutz-Kosten gespart werden. Und: Die peruanische Regierung soll das Projekt in der Anfangszeit als saubere und billige Energielieferant für ländliche Familien in Peru „verkaufen“, aber später muss es für Großprojekte und Exporte dienen. So hat die peruanische Bevölkerung wenig von diesem „Entwicklungsprojekt“ aber mit Sicherheit viele Ausgaben – ca 430 Millionen Dollar .

Peru und die Korruption- Uns reichs mit Odebrecht und Co.

Die Firma Odebrecht hat eine Abteilung für geregelte Korruption für Peru eingerichtet. Verantwortlich war Jorge Barata, der „Koffermann“. Eine erste Übersicht über die mit Korruption geschmierten Odebrecht-Projekte: Es handelt sich um die **Interozeanische Straße Sur, Teile 2 und 3, die weitere Interozeanische Straße, IRSA Nord genannt, die Staudammprojekte Chavinoche Teil III, und Olmos, das Projekt Gasproduktion und Transport an die Küste – Camisea – und neue große Straßen in Lima.** Zur Vereinfachung wird die Rede von Odebrecht sein. Immer mitgedacht, wenn zutreffend, sind es auch: Odebrecht Latinent.Peru, Ductos SAC, Constructoras Norbert Odebrecht S.A. und Odebrecht Perú Ingeniería y Construcción SAC. Am 31.10.2016 stand in der Zeitung La República: In der Zeit der Ex-Präsidenten Garcia, Toledo und Humala erreichte Odebrecht Aufträge im Wert von 35.687 Milliarden Soles, ca. 12 Milliarden Euro.

Martin Hidalgo berichtet in El Comercio, dass der peruanische Kongress interne Untersuchungen bei 23 Firmen, die Odebrecht in Peru gegründet hat, anstellt. Eine andere Zahl sagt, dass Odebrecht ab 1979 wohl 19 peruanische gegründet hat und mit weiteren 9 brasilianischen Firmen in Peru aktiv war. Ab 1990 hat Odebrecht an 52 Infrastrukturprojekten in Peru „partizipiert“.

Eigenwerbung durch Sozialprojekte

Auch so korrupte Unternehmen wie Odebrecht tun ab und zu „Gutes“. Das nicht, weil ihnen daran liegt, die Armut zu vermindern sondern, um sich mit wenig Geld „beliebt“ zu machen und auch um mögliche Kritiker einzukaufen.

Typische PR-Projekte sind z.B. die Förderung zur Ausbildung von Technikern wie Maurer, Schreiner, Elektriker – wichtige berufliche Kenntnisse im Umfeld eines Wasserkraftwerks. Oder: Förderung von Kleinbauern. Im Umfeld des Wasserkraftwerks Chaglia förderte Odebrecht Anbau und Ankauf von Kartoffeln, Obst, Zwiebeln etc. Wofür? Für die Kantine der Firma. Und das lief noch unter dem Motto: Fairer Handel. Ausgesuchte Bauern wurden zur großen Landwirtschaftsmesse Mistura (Lima, November 2014) gebracht, konnten unter dem Banner: Gefördert durch Odebrecht ihre Produkte verkaufen.

Oder: Es wurde am Anfang der Bauarbeiten für diesen Staudamm ein Kurs finanziert zur Schnellausbildung für Gesundheitsberaterinnen. Partner war dabei war Caritas Peru. Das ist eher erstaunlich, weil die Themen Sexuelle Gesundheit, Empfängnisverhütung sonst nicht auf katholischer Linie liegen.

In der Nachbarschaft zur Station der Erdgasförderung Camisea (südlicher Regenwald) fördert Odebrecht in drei Schulen den Schulsport mit dem Titel: Ein Tor für das Leben. Auffällig dabei: Dieses Projekt wird mitfinanziert von der Lateinamerikanischen Entwicklungsbank.

Ein besonders Projekt war die Erstellung eines Katalogs über Orchideen: Die dreijährige Arbeit über die Vielzahl der Orchideen in der Region Huanuco, Distrikt Chaglia – da wo Odebrecht den Staudamm errichtete – wurde von ihr finanziell unterstützt. Der Katalog „Conservación de Orquidias“ wurde als Beitrag der Unternehmensverantwortung im Bereich „umweltschützende Produktion und Verringerung der Schäden durch den Staudammbau“ verkauft. Wie viel Orchideenspezies durch den Staudamm überschwemmt wurden, wird nicht gesagt. Herausgegeben wurde der schöne farbige Katalog im Verlag der Universidad Nacional Mayor de San Marcos.

Zu den vier letzten korrupten Ex-Präsidenten in Peru:

Odebrecht wurde ab 1979 in Peru aktiv und war das erste Land außerhalb Brasiliens. In Peru fand Odebrecht eine für Korruption und Projekte im Rahmen der Privat-Publik-Partnerschafts-Projekte sehr aufgeschlossene Politik:

Anmerkung: Es läßt sich nicht vermeiden, dass einige Bestechungsfälle gleich mehreren Präsidenten zugeordnet werden müssen, da sich die Bauvorhaben über die Zeit mehrerer Präsidenten erstreckten. Auch sind einige Informationen „nur“ den jeweiligen Projekten zugeordnet. Das auch, um den Bericht nicht länger als nötig zu machen.

Ex-Präsident Alberto Fujimori

In seiner Regierungszeit wurden 29 Großprojekte des Unternehmens Odebrecht befürwortet mit einem Auftragswert von mindestens 450 Millionen Dollar. In der Vergangenheit wurde viel über Korruption, Bestechung und Bereicherung durch Fujimori und seinem „Partner“, dem Geheimdienstchef Montessori berichtet. Darauf wird aus Platzgründen hier nicht mehr eingegangen.

Die politische Erbin vom Ex-Präsidenten Fujimori, seine Tochter Keiko Fujimori, die nur knapp 2016 gescheiterte Präsidentschaftskandidatin, hält sich bedeckt. Sie fordert hohe Strafen für die Ex-Präsidenten Garcia, Toledo und Humala – läßt ihren Vater da außen vor. Dabei sind in seiner Regierungszeit mehr Verträge mit Odebrecht abgeschlossen worden als in der Zeit aller drei folgenden Präsidenten. Da damals Keiko Fujimori als „Erste Dame“ fungierte ist es nicht vorstellbar, dass sie davon nichts gewußt hat.

Francisco Durand betont in la otra mirada): Wenn „man“ sprich die Justiz, schon zwischen 2000 und 2001 (Regierungszeit von Fujimori und seinem Geheimdienstchef Montesinos) die bekannten Anzeichen großer Korruption besser untersucht hätte, wäre die folgende Korruptionsserie wohl erspart geblieben.

Ex Präsident Alan Garcia – das sind nicht meine Ratten

Ex Präsident Garcia betont – bisher – dass er mit Odebrecht nichts zu tun hat. Bisher kann er darauf verweisen, dass es immer andere Namen sind, die im Zusammenhang mit Odebrecht-Bestechungen genannt werden.

Der brasilianische Richter Paco Moreno zur Frage, ob Ex-Präsident A. Garcia im Korruptionssumpf verstrickt ist: „Wenn er wie bisher erklärt, nichts zu wissen, dann muss man ihn als Chef seiner damaligen Regierung wegen Dummheit anklagen. Es kann nicht sein, dass ein Präsident bei so wichtigen Vorhaben für sein Land nicht informiert ist“ Alan Garcia erhielt in seiner ersten Amtszeit 1988 via seinem „Onkel“ (er bestreitet, dass es sein Onkel ist) Ramos Ronceros Bestechungsgelder im Rahmen des Staudammbaus Chavimoché (La Libertad) und für das Staudammprojekt Charcani (Arequipa). Genannt wird die Summe von 1.8 Millionen Dollar. Ramos Ronceros transferierte dieses Geld auf seine Konten: Banco Santander (Bahamas) am 11.10.1988 für Chavimoché 026-debite an die National Westminster Bank zur Weiterleitung an Banco Latino Miami, Konto 005-16708.und Banco Commerciale Italiana de Zurich auf das Nummernkonto: Corporation Nr. 21166. Eine dritte Einzahlung ging mit 400.000 Dollar am 7.10.1988 auch nach Zürich. Politische „Apra-Freunde“ erklärten, dass Ramos Roncero (Mitglied der APRA-Partei von Garcia) informeller Finanzberater von A. Garcia war.

Der Staudammbau kostete 913 Millionen Dollar. Bei der Einweihung (1990) waren sowohl A. Garcia wie der brasilianische Minister für Infrastruktur Osiris Silva anwesend. Dieser zeichnete A. Garcia mit dem großen Ehrenorden Orden do Sol und R. Ronceros mit dem Orden Curceiro do Sol aus. Später spendete Emilio Odebrecht mit seiner

Stiftung Odebrecht ein modernes Gebäude für das Museum Chan Chan (bei Trujillo) im Wert von 700.000 Dollar. In der Regierungszeit von A. Garcia, so der brasilianische Richter Paco Morena, bekam Odebrecht den Zuschlag zum Bau des Staudamms Chavimoché an der Nordküste, Region La Libertad. Auffällig dabei ist, dass Odebrecht den Zuschlag bekam, obwohl dessen Kostenvoranschlag viel höher war wie der der Konkurrenten.

Der Ex-Chef des Organismo Superior de la Inversión en Infraestructura de Transporte (OSITRAN Juan Zevallos Ugarte wurde am 20.3.2017 festgenommen. Er war für die Auftragsgenehmigungen für die Teile (lotes) 2 und 3 der Interozeanischen Straße Süd (IRSA Sur) in der zweiten Regierungszeit von A. Garcia zuständig. (2007-2012). Er unterschrieb 18 Berichte, mit denen Odebrecht bestätigt wurde, dass deren Projekte voll zufrieden verlaufen. Dass das eine Gefälligkeitsarbeit war beweist wohl die Zuwendung von Odebrecht an ihn, in Höhe von 785.000 Dollar. Der ehemalige Vertreter von Odebrecht Barate in Peru sagte aus, dass er an Zevallos 750.000 Dollar Schmiergelder bezahlt hat, nachdem Odebrecht für dieses Projekt den Zuschlag erhalten hat. Die Banküberweisung ging über die Privatbank D`Andorra. Zevallos ist inzwischen der vierte Funktionär aus der APRA-Partei der juristisch belangt wurde. Andere sind: Miguel A. Navarro, Edwin L. Barrientos und Jorge Cuba Hidalgo. Letzterer war Vizeminister im Transport- und Kommunikationsministerium unter Garcia..Jorge Cuba.Hidalgo wird mit internationalem Haftbefehl gesucht.

Inzwischen leitete der Sonderstaatsanwalt für Korruptionsangelegenheiten; Hamilton Castro eine intensive Voruntersuchung gegen Ex-Präsident Garcia wegen Bestechung beim Bau der Linea A-Metro von Lima, gebaut – natürlich – von Odebrecht – ein. Die Voruntersuchung betrifft auch den Transportminister unter Garcia, Enrique Cornejo. Aus den bisher veröffentlichten Unterlagen von Odebrecht hierzu sind acht Millionen Dollar an Bestechungsgeldern geflossen. Diese Summe wurde, damit Odebrecht auch alle Zusagen bekam, je nach Fortschritt der Arbeiten, aufgeteilt.

Das Bewässerungsprojekt Olmos – für die Exportlandwirtschaft:

Wie wurde die Bewässerung der wüstenartigen Nordküste Perus gefeiert! Mit Vertretern von Odebrecht, der Regionalregierung etc. Gefeierte wurde die Ausweitung der landwirtschaftlichen Fläche für eine bessere Ernährung der Menschen in Peru. Den Auftrag bekam (2010) die Firma Odebrecht weil sie einen Kostenvoranschlag über 222 Mio. Dollar einreichten. Schon bald stiegen die Kosten auf 580 Millionen Dollar. Wodurch? Es kamen immer neue „Arbeitsaufträge“ hinzu und bei jedem dieser Schritte wurde eine Zahlung von Schmiergeldern , 3-4 %, mit vereinbart .Der Vertrag sah so aus: Der peruanische Staat, zahlt an Odebrecht für 16 Jahre jährlich 26 Millionen Dollar aus dem Verkauf des jetzt bewässerten Landes und Zahlung für den Wasserverbrauch. Damit ist eine Nutzung des nunmehr bewässerten Wüstenlandes nur noch von großen Agrarfirmen möglich. Aktueller Stand: Odebrecht will seit 2016 das Projekt verkaufen, auch um die Strafen zu bezahlen. Dabei sind chinesische Kapitalbesitzer im Gespräch.

Unter A. Garcia war Javier Velasquez Quesquen Ministerpräsident. In dieser Zeit traf – auch er – sich mehrmals im Präsidentenpalast mit dem Geld-Träger von Odebrecht, Jorge Barata. Zuletzt war das am 12.5.2010. Einen Monat danach unterschrieb die dafür dann zuständige Regionalregierung von Lambayeque (Nordküste) den Vertrag dieses Staudammprojekts mit der Zusage, dass die Einnahmen aus der Wasserentnahme durch die Landwirte für 25 Jahre an Odebrecht gehen. Bald kamen „Extraaufgaben“ hinzu, was das Volumen schon bald auf 258 Millionen Dollar erhöhte. Verringert wurden dabei erstaunlicherweise die Auflagen für Odebrecht. Hieß es zuerst, dass Odebrecht durch den Staudamm soviel Wasser und Zuleitungen liefern muss, dass 80.000 Hektar damit versorgt werden, hieß es jetzt, dass es nur noch für 35.000 Hektar reichen muss. Das reduzierte natürlich die Kosten und erhöhte den Gewinn.

.Jetzt kritisiert Garcia heftig die korrupten Ex-Präsidenten Toledo und Huamala.

In einem Interview zur Frage, wie seine Parteileute der Apra Partei in die Korruptionsaffären involviert sind, war er einen Augenblick unkontrolliert und er sagte: „Das sind nicht meine Ratten“.

Ex-Präsident Alejandro Toledo Manrique (2001-2006)

Die Enttäuschung über diesen Ex-Präsidenten ist wohl deshalb so groß, weil die Fujimori-Leute ihn hassten, weil er heftig gegen die Fujimori-Korruption polemisierte.

Er hat lt. Jorge Barate 20 Millionen Dollar Bestechungsgelder bekommen. „Für mich 20 Millionen“ soll Toledo gesagt haben. Das Geld ging auf sein Konto bei der Citibank London. Wofür? Auftragserteilung für den peruanischen Abschnitt des Baus der interozeanischen Straße von der brasilianischen Atlantikküste zur peruanischen Pazifikküste. Im Laufe der Ermittlungen kamen und kommen wohl auch noch weitere Einzelheiten heraus, wie, dass er von der brasilianischen Baufirma Camargo Correo . 90.000 Dollar bekam.

Wer den Aufenthaltsort von A.Toledo und seiner Frau Eliane Karp weiß und die Telefon-Nummer 0800-40007 /Staatsanwalt) anruft, konnte vor einigen Monaten, wenn Toledo deshalb gefasst werden konnte, 100.000 Soles, ca. 30.000 € als Belohnung bekommen. Toledo wird wegen Bestechung und Geldwäsche mit Haftbefehl (unklar, ob es ein nationaler oder internationaler Haftbefehl ist) für 18 Monate Untersuchungshaft in Peru. gesucht. Besonders die Zeitung El Comercio beteiligte sich an Spekulationen über seinem aktuellen Aufenthaltsort, in den USA oder in Israel. Toledo twitterte: Ich bin nicht geflohen, alle Anschuldigungen gegen mich sind infam. Toledo hatte immer betont, dass z.B. das Geld für den Kauf des Hauses seiner Schwiegermutter im

Viertel Las Casuarina aus dem Entschädigungsfonds für Nazi-Opfer stammen würde, übriges waren das 4 Millionen Dollar.

Josef Maiman und Alexandro Toledo

Wenn es um Geldwäsche und Schwarzgeld geht, sind auch „Personen mit besonderem Charakter“ unterwegs. Das kennen wir aus Europa, auch aus dem Bereich des Waffenhandels, auch aus Bayern. Zum Korruptionsskandal in Peru gehört Josef Maiman Rapaport. Er wurde 1946 in Landshut (Bayern) geboren. Mit seinen Eltern wanderte er 1948 nach Peru aus. Seine Eltern verdienten dort gutes Geld mit dem Handel von Optikergeräten. Deshalb konnte er in Privatschulen in Peru und später in den USA lernen und studieren. Er wanderte 1971 nach Israel aus, zu seinem Vater. Dort lernte er auch Eliane Karp kennen, die Frau des späteren peruanischen Präsidenten Toledo, die in Tel Aviv studierte. Maiman war dann im Dienst des israelischen Geheimdienstes Mossad tätig. Er gründete Firmen die z.B. Gas aus Ägypten nach Israel lieferten, später ein Erdölgeschäft in Turkmenistan oder einen TV-Sender. Später war er, dann wieder in Peru, an verschiedenen Finanztransaktionen beteiligt. Er gründete z.B. die Metropolitan Investment Corporation (MIC). Diese erhielt in der Regierungszeit von Alan Garcia 20 Millionen Dollar um einen Teil der peruanischen Staatsschulden zu kaufen, zu 34% des früheren Wertes. In dieser Zeit war Victor Joy Way (der beim Ex-Diktator Fujimori Premierminister war und später – auch wegen Korruption ins Gefängnis gesteckt wurde) Geschäftsführer der MIC. Es war auch die Zeit, wo A. Garcia laut seine Kampfbereitschaft verkündete: Wir zahlen keine Auslandsschulden zurück!

Maiman ließ sich 1984 zum peruanischen Konsul in Tel Aviv (Israel) ernennen.

Laut Aufzeichnungen von Odebrecht-Managern trafen sie sich im November 2004, im Hotel Marriot in Rio mit Toledo, seinem Vertrauten Josef Maiman und anderen Personen. So forderten dabei 35 Millionen Dollar wegen der abgesprochen Straßenbau-Bauprojekte in Peru. Laut Staatsanwaltschaft zahlte Odebrecht nur 20 Millionen Dollar, weil Toledos Regierung die vereinbarten Zusatzarbeiten beim Straßenbau, die Odebrecht mehr Gewinn eingebracht hätte, nicht einhielt. Diese Gelder, die von Herr Maiman verwaltet wurden, wurden im Laufe der Ermittlungen in 18 seiner Firmen entdeckt, wie: Thailbrigde Limitet (GB), Warbury and Co. (Schottland), La Valera (Venezuela) oder Merhar Overseas (Jungfraueninseln).

Am 17.4.17 verlangte die 16.te Strafkammer in Lima 18 Monate Untersuchungshaft für Toledo, seine Frau Eliane Karp und Joseph Maiman wegen dem Verdacht auf Geldwäsche. Hier geht es um den Kauf des Luxushauses durch seine Schwiegermutter Ferenburg, finanziert aus diversen Bestechungsgeldern in der Regierungszeit von Toledo in den Jahren 2001-2005. Eine mögliche Ausweisung aus den USA wird wohl sechs Monate dauern.

Odebrecht und Ex-Präsident Ollanta Humala

Die Wahlkampfkampagne des Militärs Ollanta Humala, aus einer Familie mit obskuren andin-nationalistischen Gedanken stammend, wurde 2011 mit 4.8 Millionen Reales, ca. 3 Millionen Dollar von Brasilien unterstützt. Juristisch ist das eine Sondersituation, weil diese Zahlung für seinen Wahlkampf erfolgte also vor der Amtszeit als Präsident. Es geht hierbei um Geldwäsche und nicht um Bestechung im Amt. Natürlich erfolgte die Zahlung nicht, weil Odebrecht einen Militär als Präsidenten gut fand, sondern nach dem Prinzip: Eine Hand wäscht die andere.

Aktuell steht Nadine Herrera, Frau von Humala im Fokus. Ein Gericht in Lima hat, auf Betreiben ihres des Anwalts verfügt, dass sie jetzt ohne Auflagen ausreisen darf. Das ist insofern bemerkenswert, weil gegen sie wegen Geldwäsche ermittelt wird und, weil der Verdacht besteht, dass sie beim Empfang der drei Millionen beteiligt war wie auch mitbeteiligt bei der Vergabe von Projekten. Genannt wird ein weiteres Teilprojekt der Erdgasproduktion Gaseoducto del Sur und bei dem Straßenbauprojekt Costa Verde. Beim Erdgasprojekt ist erstaunlich, dass große Firmen wie Suez (Frankreich), Techit (Argentinien), Sempra (USA) oder TGI (Kolumbien) nicht den Zuschlag für das Milliardengeschäft Erdgasproduktion bekamen. Den Zuschlag des ca. 6.8 Milliarden Euro schweren Projekts erhielt Odebrecht und in Teilen die Firma Enagas (Spanien). Jetzt kann Herrera in die Schweiz ihren neuen Posten innerhalb der Welternährungsorganisation FAO antreten.

Welche Rolle Veronika Mendoza, Nationalabgeordnete des linken Bündnisses Frente Amplio im Sekretariat von Ollantas Frau Nadine wirklich eingenommen hat und was sie genau weiß, ist bisher nicht klar.

Auch der aktuelle Präsident Kuczynski (PPK) ist im Odebrecht-Strudel verwickelt.

Der Vertreter Odebrechts in Peru Jorge Barata, war eng mit Präsident PPK verbunden. Er war Direktor der Nichtregierungsorganisation von PPK: Asociación Empresial para el Desarrollo Rural. Und er war Finanz- und Wirtschaftsminister in der Regierung von Toledo. Bisher konzentrieren sich die Untersuchungen auf die vier Ex-Präsidenten.

OAS und die Ex-Bürgermeisterin von Lima, Susana Villarán:

Das Projekt hat jetzt mal nichts mit Odebrecht zu tun, sondern mit der anderen großen Baufirma OAS aus Brasilien. Weil das auch in Peru heftig kritisiert wird, soll das auch angesprochen werden. Es geht um den Bau einer großen Straße „Linea Amarilla, Via Parque Rimac“ das 2009 mit der Baufirma OAS stattfand. Das war in der Zeit vom damaligen (und jetzigem Bürgermeister Luis Castaneda) und hatte einen Auftragswert von 530 Millionen Dollar. Der endgültige Vertrag wurde 2012 in der Zeit von Bürgermeisterin Villarán aktualisiert und unterschrieben. Die Kritik an Villarán, verbunden mit starken Protesten war die Genehmigung, die zur Finanzierung dienende Straßenmaut um weitere 10 Jahre, jetzt auf insgesamt 40 Jahre zu erweitern. Bürgermeisterin Susana Villarán begründete das mit den auf inzwischen 700 Millionen Dollar angewachsenen Kosten. Im Jahre 2015 war es dann wieder Bürgermeister Castaneda der weitere Ausgaben durch Geltendmachung durch neue Arbeiten von OSA genehmigte.

Generell ist noch zu erwähnen, dass die Firma OAS in Peru Bauprojekte mit einem Auftragswert von 1.617 Milliarden Dollar durchführte. Dazu gehört u.a. der sog. Bypass der Straße 28 de Julio in Lima, das Krankenhaus A. Loreno in Cusco (mit einem Auftragswert von zunächst 190 Millionen, wobei OAS letztendlich 197,5 Millionen bekam) sowie die Straßen Canta und Quilca – Matarina. Der Chef von OAS, Leo Pinheiro, sitzt wegen Korruption für 16 Jahre im Gefängnis. OAS hat übrigens den Wahlkampf von Präsidentin Michelle Bachelet in Chile unterstützt.

Die Korruption betrifft auch die sog. „kleinen Fische“

Da ist einmal, sicher nur beispielhaft, Felix Moreno (Arzt und Regionalpräsident der „Region“ Hafenstadt Callao“) zu nennen. Sein Haus und Büro wurde untersucht. Es geht um hohe Bestechungsgelder, die im Zusammenhang mit dem Bau des Straßenbauprojekts „Costa Verde“ zusammenhängt. Es geht wohl um 2 Millionen Dollar Schmiergeld. Mit dabei war auch der argentinische Journalist Luis Figari. Dieser organisierte den Wahlkampf von Felix Moreno, nach Zeitungsberichten auch die Kampagne für die damalige Bürgermeisterin Susana Villaran, als gegen sie das Amtsenthebungsverfahren lief.

Angeklagt sind (Stand 30.3.17) 80 Ex-Funktionäre, Ex-Minister und Regionalpräsidenten

Die Antikorruptionsstelle der peruanischen Regierung hat von den 1.841 Bürgermeistern 1.699 (92%) wegen Erstverdächtigungen/ auch aufgrund wohl ungerechtfertigter Anzeigen untersucht wegen möglicher Delikte wie: Unvereinbare Geschäfte mit Freunden, Verschwendung oder Bestechungsmaßnahmen. Wieviel zur Anklage kamen wurde nicht gesagt.

Odebrecht und das Bergwerksprojekt Yanacocha und Conga bei Cajamarca

Mirtha Vasquez (noticiassur, 11.5.2016) zeigte auf. Odebrecht hat seit 1996 für die Bergbauprojekte der Goldmine Yanacocha und Conga (Kupfer) im Wert von 500 Millionen Dollar Infrastrukturmaßnahmen errichtet. In diesem Fall ist Deutschland mit betroffen. Die Weltbank hat Anteile in der Goldmine Yanacocha und Deutschland hat „Anteile“ in der Weltbank.

Das Schweigen der Kumpel – sprich Wirtschaftsverbände

Odebrecht und seine Partner waren natürlich in leitenden Positionen peruanischer Wirtschaftsverbände. Zu nennen sind: Die Wirtschafts- und Handelskammer, in AFIN, in der Sociedad Nacional de Minería, Petrolera y Energía, etc. Jetzt tun diese Verbände so, als hätten sie nichts gewußt. Erst nach dem Vorliegen immer mehr Beweisen haben sie die Odebrecht-Firma aus ihren Gremien ausgeschlossen. Eine Krähe hackt der anderen keine Augen aus. Jetzt wird gejammert wie diese einzelne Firma die ganze Privatwirtschaft Perus in Verruf gebracht hat. Die Befürchtung der „übrig gebliebenen“ Wirtschaftsbosse ist jetzt, dass ihre Kredite teurer werden.

In dieses Horn, Odebrecht ist das einzige schwarze Schaf, stößt auch die einflussreiche, rechte Wirtschaftszeitung El Comercio. Dabei hat deren Clan sehr eng mit Odebrecht zusammen gearbeitet. Eigentlich ist El Comercio keine „wirklich peruanische Zeitung“, weil P. Morgan Chasedaran 38,46% und Bechtel Enterprise 17,8% Anteile daran hält.

Wichtiger Partner von Odebrecht in Peru war z.B. die große Baufirma Grana y Montero (Grupo GyM) mit Jose García Miro Quesada. Dieser war von 1991-2014 im Direktorium von El Comercio. GyM war als ausführende Firma in vielen Vorhaben von Odebrecht mit beteiligt und ist so im Korruptionsskandal. Die Reaktion der Börsen in New York und Lima: die Aktien von GyM gingen am 28.2.17 um 60% zurück. Das heißt: Waren sie insgesamt bisher rund 1,1 Milliarden Dollar wert sind sie jetzt nur noch 440 Millionen Dollar wert.

Verantwortlich für die leichte Ausbreitung der Korruption sind aber auch Fachorganisationen wie der Apparat des Finanz- und Wirtschaftsministeriums, Großbanken die das Geld waschen und

verstecken wie auch große Anwaltskanzleien (Monroy) und Medien wie El Comercio plus Radio- und TV-Sender. Indirekt steckt auch der peruanische Pensionsfonds (AFP's) mitten drin, der in diese Firmen Geld zur Anlage für Pensionenzahlungen gesteckt und jetzt auch große Verluste zu beklagen hat.

Jetzt klagt der Verband der Anlageberater Perus, dass für Kredite aus den USA die dafür zu zahlenden Zinsen enorm ansteigen und, dass jetzt Anlagemöglichkeiten fehlen.

Mit Korruption den Regenwald zerstören

Beispielhaft sind hier die Straßenbauprojekte durch den Regenwald: IRSA Sur und IRSA Nord sowie die Gasleitung „Gaseoducto Sur“ zu nennen wie das Wasserkraftwerk Chadin 2 (bei Celendin-Cajamarca). Die UNESCO hat den amazonischen Regenwald zum Welterbe erklärt. In Peru ist er ein Erbe für Industrie und Zerstörung.

Die fünf geplanten Wasserkraftwerke im Marañonfluss (Rio Grande, Chadin 2, Veracruz, Rentema und Manserike) wurden unter Ex-Präsident Alan Garcia als „Vorhaben im nationalen Interesse“ erklärt. Der Marañonfluss bringt ca. 10% der Wassermenge des Amazonasstroms. Eine Studie von Econservación Estratégica (Februar 2017) zeigte die entstandenen bzw. zu erwartenden Schäden auf: Verlust von landwirtschaftlicher Nutzfläche, Verlust der Vogel- und Fischpopulation sowie verstärktem Ausstoß von CO₂. Da der „wirtschaftliche Mehrwert“ bei diesen Großprojekten besonders betont wird, zeigte die Studie auf: Durch die Abspernung von einem Staudamm zum nächsten wird der Verlust an Fischen mit ca. 100 Mio. Dollar geschätzt. Durch die Menge an klimaschädlichen Gasen, (Methan), welches durch den Fäulnisprozess der überschwemmten Wälder entstehen, hätte einen „Marktwert“ von 140 Mio. Dollar, umgerechnet in CO₂-Zertifikaten. Die Kraftwerke Rio Grande und Chadin 2 sind Projekte von Odebrecht.

Der Dachverband der indigenen Völker in Peru – AIDESEP – fordert: Da die Gefahr besteht, dass von den 52 geplanten bzw. funktionierenden Wasserkraftwerken 26 sich im amazonischen Regenwald befinden, und dieser dadurch weiter zerstört wird, müssen diese Projekte gestoppt werden. Ein weiteres Problem: Der Bau der Straße im Gebiet des Nationalparks Purús wird nicht nur die Umwelt zerstören sondern auch das Leben der dortigen, besonders der sog. Nicht-Kontaktierten stark gefährden. Diese Projekte im Rahmen der Privat-Publik-Partnerschaft dienen dazu, dass die dort lebenden Indigenen – im besten Fall – als Objekt für Hilfsprojekte gesehen werden oder als Hindernis zum Rausholen der Rohstoffe gesehen und auch verfolgt werden, wenn sie sich dagegen wehren. Als Beispiel dass sie Objekte für Hilfsprojekte sind, kann man die Katholische Missionsstation die in der Region des Erdgasprojekts Camisea im südlichen Regenwald Peru arbeitet, sehen. Sie agiert gegen die dortige Selbstorganisation der Indigenen, die mehr Schutz für die Nicht-Kontaktierten einfordern. Warum? Die Mission verwaltet die Gelder der Erdgasfirma für Sozialprojekte in der Region.

Übrigens: Die aus diesen Staudämmen gewonnene Energie ist nicht zur besseren Energieversorgung mit „sauberer Energie“ der ländlichen Regionen gedacht sondern für den großen Energiebedarf der Bergbauprojekte und auch für die industrielle Nutzung in Brasilien.

Das Straßenbauprojekt IRSA

Diese Interozeanische Straße gehört zum großen Vorhaben „Iniciativa para la Integración de la Infraestructura Regional Susamericana (IRSA)“. Sie soll von San Juan de Marcona (Region Ica) über Abancay, Cusco zur Grenze nach Brasilien gehen – und das nicht über Bolivien. (Anmerkung:

Gab es deshalb ein hochkarätiges Gespräch mit Vertretern des deutschen Wirtschaftsministeriums und deutschen Firmen im März 2017 in Bolivien wegen dem möglichen Bau einer entsprechenden Eisenbahnlinie?). Die Gesamtlänge der IRSA-Süd-Straße wird 2.588 km betragen. Das Ziel, so wird gesagt, würde Brasilien erlauben, deren Produkte einfacher nach Asien – via Pazifischem Ozean zu exportieren. Alberto Shirif, einer der besten Kenner des amazonischen Regenwaldes, setzt allerdings andere Berechnungen dagegen: Das mit dem Export-Verbesserungs-Ziel ist eine Lüge. „Glaubt wer wirklich, dass hierüber große Mengen an Soja oder Fleisch transportiert werden? Die Straße muss sich in Serpentina, bis 5.000 Meter hoch hinauf und wieder runter winden, immer mit der Gefahr von Murenabgängen und Sperrungen aufgrund von Streiks durch die Bevölkerung. Transportiert werden wohl eher Mineralien wie Gold aus illegalen Goldminen oder Holz aus dem Regenwald. Die einzigen wirklichen Gewinner dieses Public-Partnerschaft-Projekts sind Odebrecht und die bestochenen Politiker.“

Warum ist dieses Mal die juristische Aufarbeitung so erfolgreich?

Der brasilianische Richter Sergio Moro, der wie ein Popstar in Brasilien gefeiert wird, verantwortlicher Richter in Sachen Lava Jato, Odebrecht etc. nennt folgende Gründe:

1. Nach ersten, eher unscheinbaren Verdachtsfällen blieben sie nicht dabei stehen sondern gingen der Sache intensiv nach. Es begann vor einigen Jahren mit einer Untersuchung gegen vier Personen mit Verdacht auf Geldwäsche. Ab 2014 kamen immer mehr Details ans Licht. Zuerst ging es um die staatliche brasilianische Erdölfirma Petrobras, dann kamen immer mehr Unternehmen dazu.

2. Effiziente Mitarbeit der ersten Angeklagten zur Aufklärung, Aufzeigen von Beweisen, Nennung von Komplizen etc. – mit der Hoffnung, dass sie dadurch eine geringere Strafe bekommen würden. Wichtig war dabei, dass einer der Angeklagten in diesem, noch nicht so großscheinenden Korruptionsskandal, die Justiz z.B. über einen „Club Petrobras“ informierte, in dem sich auch bekannte Parteien und Politiker befanden. Alleine das ließ Anklagen gegen 62 nationale Parlamentsabgeordnete zu. So bekam Lava Jato eine „juristische Struktur“ und ein Gesicht.
3. Die Internationale Zusammenarbeit. Diese war für die juristische Aufarbeitung sehr wichtig. Moro spricht hier besonders die gute Kooperation von Schweizer Banken an, wohin dieser „Club“ viel Geld überwiesen hatte.
4. Und natürlich: Die Unterstützung der Justiz seitens der Bevölkerung. So gingen im Mai 2016 ca. 3 Millionen Menschen in Brasilien auf die Straße gegen Korruption und Veruntreuung.

Die bleibende Frage von Richter Moro: Jetzt haben wir viel aufgedeckt – was machen wir jetzt damit?

Einige Beispiele zu den wirtschaftlichen Auswirkungen und Lösungsvorschläge von diversen Seiten:

- **Süd-Süd-Kooperationen**

Sie sind wichtig, zweifelsohne, auch in der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit. Aber auch an diesem Beispiel wurde deutlich: Genau hinsehen. Sie taugt nichts, wenn wie in diesem Beispiel hinter dem Vorwand, Staudämme zur Produktion sauberer Energie zu bauen, ganz andere Interessen stehen. Sie sind zu hinterfragen, wenn Institutionen aus China landwirtschaftliche Kooperationen bei der Produktion der Quinoa anbieten mit der Zielsetzung: Höhere Erträge erzielen, weil die Menschen in China die Quinoa gerne essen. Es besteht höchste Gefahr, wenn es um eine Vereinbarung mit Malaysia geht, womit am 23.8.2016 eine Kooperationsvereinbarung seitens der peruanischen Regierung zur Produktionssteigerung im Regenwald unterschrieben wurde. . Ausgerechnet mit Malaysia, die eine der größten Regenwaldzerstörer weltweit sind, soll es um eine Verbesserung der Produktion im Regenwald gehen. Das riecht stark nach Erweiterung der Palmölplantagen in Peru. (InfoRegion und Prensa Ambiente, Lima, 31.8.16)

Aktionen der Bevölkerung in Peru:

Am 28.2. und 14.3.17 fanden, koordiniert vom Pacto Ciudadano contra la Corrupción in diversen Städten Perus große Demonstrationen statt mit dem Ziel: Das Parlament wurde aufgefordert, die Justiz im Kampf gegen die Korruption zu stärken und effektive Mechanismen zu beschließen, künftig „sowas“ zu vermeiden.

Die Schauspielerin Mónica Sanchez betonte dabei: Deine Hoffnungen und Träume stehen auf dem Spiel... Diese – Korrupten – stehlen unsere Würde, das und das unserer Institutionen, die nicht alle korrupt sind...

Fortschrittliche Politiker betonen: Nicht mit der Haltung resignieren Alle sind korrupt, keinem kann man trauen, warum soll ich überhaupt dagegen protestieren? Wichtig ist: Die unbestechlichen Kräfte in der Justiz sind zu unterstützen. Und: es muss eine wirkliche Transparenz bei der Finanzierung der politische Parteien, besonders auch in Wahlkampfzeiten geben.

Nicht die Wut als zerstörerische Emotion den Vorrang lassen:

Für Rosa Maria Palacios ist die Wut auf die Korrupten eine notwendige Reaktion. Wenn es aber dabei stehen bleibt, sich diese sich zu einer zerstörerischen Emotion entwickeln. Natürlich müssen die Korrupten hart bestraft werden.

Korruption ist eine direkte Folge des wirtschaftlichen Wettbewerbs...

So sieht es Miguel Aragón: Fujimori und die übrigen Präsidenten als Diebe zu bezeichnen und ihnen unethische und unmoralische Haltungen zu unterstellen greift zu kurz. Wichtiger sind die wirtschaftlichen und sozialen Aspekte der Korruption: Korruption ist eine direkte Folge des wirtschaftlichen Wettbewerbs sowohl der „freien-spezialen Marktwirtschaft“ oder auch der Planwirtschaft. Sie ist aber kein Wesensmerkmal von uns Menschen. Und Gil de San Vicente sagt: Der Kapitalismus braucht die Korruption obwohl er sie in einigen Bereichen auch bekämpft.

Das peruanische „Finanzamt“ (Sunat)

ordnete die Pfändung von Immobilien, Kosten und Fuhrpark von Odebrecht im Höhe von 50 Millionen Euro an. Der peruanische Staatsanwalt Pablo Sanchez schätzt, dass mit Stand Ende März 2017 erstmals die Untersuchungen abgeschlossen sind. Die Arbeit geht weiter, wenn z.B. neue Informationen aus der Schweiz vorliegen.

Lösungsvorschläge der sog. „Eliten“

Der Stop der Projekte von Odebrecht und GyM bringen nach offiziellen Daten den Verlust von ca. 50.000 Arbeitsplätzen mit sich.-Der aktuelle Wirtschafts- und Finanzminister Alfredo Thorne drückt zunächst seine Besorgnis aus: Wegen des Stopps der mit Korruption betriebenen Bauprojekte sinkt das Wirtschaftswachstum im Jahr 2017 auf nur 3,8%. und das Bruttoinlandsprodukt sei um 4,7% gefallen.Deshalb muss die Regierung investieren. Zur Vermeidung der Korruption wurde ein Büro für Transparenz und ethische Qualität bei Pro-Inversion eingerichtet. Und, es sollen „internationale Standards“ in Publik-Partnerschaft Projekten eingeführt werden..Die privaten Investitionen sind unabdingbar – auch für ein nachhaltiges Wachstum – und darum sind Barrieren (wie Umweltverträglichkeitsprüfungen etc.) gesenkt worden (!). Weiter sind für internationale Unternehmen die Steuern nochmals reduziert und Anreize für den Export erhöht worden.

Die Kritik daran ist klar: Mit solchen Maßnahmen, die die Krise verursacht haben, ist keine Lösung möglich.

Das sieht u.a. die einflussreiche Zeitung und Sprachrohr der Wirtschaftlichen „Elite“ El Comercio anders: Die Kommentare darin lauteten oft: All das geschah weil Politiker korrupt waren. Die Lösung: Die aktuelle Regierung muss mehr gegen die Korruption tun und das, indem sie bessere Technokraten in die Regierung hilt. Die Mitbeteiligung der mitmachenden Firmen werden nicht genannt.

Korruptionsranking:

Lt. Transparency International lag im Jahre 2009 Peru auf dem Platz 75 von 175 Staaten. Das hat sich nach Bekanntwerden dieses großen Korruptionsskandals sicher um viele Plätze verschlechtert.

Der peruanische Nobelpreisträger Mario Vargas Llosa (81)

äußerte sich so: Eine nicht perfekte und korrupte Demokratie ist einer Diktatur vor zu ziehen. Den Boden für Korruption sieht er u.a. bei den Jugendlichen: Sie würden in der Demokratie die Maske der Ausbeutung sehen.

Rechte Kommentaristen

sehen als Ursache: „Das korrupte linke System des Links-Imperialismus der Arbeiterpartei in Brasilien.“.Auch der einflussreiche Finanzier Roberto Abusada (Instituto Peruano de Economía – IPE) welches u.a. Geld von der Weltbank bekam sieht als Ursache des jetzt aufgedeckten Korruptionsskandals „den brasilianischen Imperialismus“ und der dortigen PT – Arbeiterpartei. Und deshalb sind für ihn die Partner von Odebrecht nur Opfer. Diese Version wurde u.a. von Eloy Marchón in Hildebrandt y sus Trece kritisiert.

Der „Drehtür-Effekt“

wodurch „durchblickende hohe Politiker“ in Großunternehmen einsteigen, ihre politische Kenntnisse und Kontakte einbringen und wo sie Lobby-Arbeit für diese machen.

Korruption als vaterländische Gegebenheit ist zu bekämpfen

Der Berufsdiplomat Oswaldo de Rivas sieht, dass die ausufernde Korruption stark mit entsprechenden „kulturellen Werten“ zu tun hat, dass sich das „auf Kosten des Staates zu

bereichern“ als „vaterländische Gegebenheit“ der Machtgruppen angesehen wurde und das seit der kolonialen Eroberung bis Odebrecht. Deshalb sei eine neue kulturelle Werteentwicklung notwendig. Er bezieht sich dabei auch auf das Buch *Historia de la Corrupción en el Peru* von Alfonso Quiroz. Ähnlich sieht es Paco Moreno: Korruption wird nicht mit Regeln sondern mit einer Anti-Korruptions-Werte-Kultur bekämpft. Die Frage ist:: Wie frei lassen wir den „freien Markt“ gewähren.

Der Kampf gegen die Korruption heißt nicht: wir Guten gegen die Bösen, die Mafia etc. Es muss ein sozialer Kampf sein.

Es ist auch nicht angebracht, ein „Rating“ über die höchsten Summen zu machen im Sinne: Wer am meisten Geld kassiert hat, ist am schlimmsten: Schmiergeld ist Schmiergeld!

Vorsicht mit PPP's oder den PÖP*s – den Privat-Öffentlichen-Partnerschaften

Viele Experten sehen in diesem immer ausgefeilteren System der Privat-Öffentlichen-Partnerschaftsprojekte (auch höchst aktuell in Deutschland) ein großes Einfallstor für die „große Korruption“. Das Schema ist oft: Es gibt eine öffentliche Ausschreibung – den Zuschlag bekommt ein Bieter für das angeblich billigste Angebot. Nach Arbeitsbeginn erfolgen weitere Zuschläge für „Erweiterungen im Projektablauf“, mit, wie hier beispielhaft aufgezeigt, wurde seltsamen Vertragsklauseln für neue Kostenposten der Firma. Damit diese Zusätze auch vom Staat finanziert werden – bzw. durch längere Einnahmen durch Mautgebühren oder Einnahmen beim Wasserverkauf in Staudämmen – wurden (sicherlich nicht nur in Peru) von den zuständigen Politikern neue Bestechungsgelder bezahlt. In Peru ist dieses Verfahren: Zusätzliche Aufträge gesetzlich geregelt mit dem Gesetz: 1251. Darin ist die Zusage, dass volle Diskretion über die gemachten Absprachen gilt. Alberto Shirif macht das am Beispiel der Transamazonischen Straße deutlich: Die ursprünglichen Kosten von ca. 800 Millionen Dollar stiegen durch 22 Änderungsverträgen auf ca. 2 Milliarden Dollar. Eingeplant sind bei jedem Änderungsvertrag die 1% von den Kosten als Bestechungssumme. Und bezahlt wird alles durch die Mautzahlung der Nutzer. Shirif zitiert den damaligen Vizeminister des Transportministeriums Henry Zaira R. „Wenn die Maut die Investitionen nicht hereinarbeitet muss der Staat dafür aufkommen.“

Korruption in Deutschland?

*Natürlich gibt es die: Da ist nur an den Oberbürgermeister in Regensburg (Verdacht von Annahme von Parteispenden von einem Bauunternehmer) zu erinnern, oder, was in der Zeitschrift von Transparency Deutschland, Scheinwerfer Nr. 72/17 über Siemens berichtet wird. Büros dieser Firma wurden untersucht, mehrere Manager wurden verhaftet und es kommt ein weitverzweigtes Netz von Schwarzenkassen und Schmiergeldzahlungen heraus. Dem Konzern kostet das über 2,5 Milliarden Euro. Neben Siemens sind ThyssenKrupp, VW und und und... zu nennen. Markus Meinzer zeigt in seinem Buch *Steueroase Deutschland* (Beck 2015) auf, dass nicht „immer die anderen“ Steueroasen sind, sondern Großkonzerne vom „Wohlfühlklima der deutschen Diskretion in Sachen des Steuergeheimnisses profitieren.“*

Schlussaussagen:

Hinter den korrupten Politikern stehen Unternehmen die davon profitieren.

Das System kann die Korruption nicht bekämpfen – weil die Korruption das System ist.

(Auf einem Plakat anlässlich der Proteste gegen die Korruption).

Quellen: (Wegen der Lesbarkeit sind die Quellen nur in Ausnahmen zur jeweiligen Aussage direkt hinzugefügt, ansonsten sind sie hier einfach hintereinander aufgeführt.)

Pommerscher Greif; Amerika 21, 10.3.17 ; AIDSESEP, Plan Amazónico de Vida Plena, 16.2.17; Marañon: Gasto social de los impactos de 5 proyectos hidroelectricos, Meylin Casto, 22.2.17); La Republica, 20.3.2017; idl-reporteros.pe/los-pagos-oscura; Jose C. Diaz in Servindi, 8.3.17; El Comercio, 21.3.17; Odebrecht in Inforegion, 9.11.2014; Inforegion 2.3.16; Inforegion, 1.10.2015; Otra Mirada, 27.1.2017; Inforegion und andere, 11.2.17; Fernando Vivas: El Comercio, 22.2.17, El Comercio 5.2.17; Comercio, Olmos: 9.2.17; Gustavo Gorriti in idl-reporteros. pe. 8.3.17; OAS: La Republica, 2.4.17; und Lupe Munos, La República, 11.2.17 sowie IDL-Reporteros, 19.10.2016; Diario Exitosa, 1.4.17; Peru 21, 1.3.17; Peru 21, 18.2.17; Le Monde Diplomatique, März 2017; El Comercio, 24.2.17; La República Nr. 847132, 10.2.17; La República, 9.2.17; La República, 3.2.17; Banco Mundial: Servindi, 3.2.17 und Martha Torres u.a. in Revisiting Public-Privat-Partnership – The case of Peru Banco Mundial, 2013; Cuarto Poder und Diario Uno, 22.3.17; Expreso, Lima, 3417; El Comercio, 1.3.17; La República, Nr. 86021 vom 31.3.17; El Comercio, 8.4.17; Diario Exitosa, 4.4.17; La República 30.3.17; La República, 4.4.17; Diario Exitosa, 11.1.2017 und El grand angular.com: 10.1.2017; Portal, Otra Mirada, 26.3.17; Francisco Durand in otra Mirada 14.3.17, Eloy Manchón in Hildebrandt y sus Trece, 10.-16.3.17; Albert Shirif, Servindi IRSA Sur, 15.2.17; Claudia Cisneros in La República, 12.2.17; El Comercio, 12.2.17 und andere; Firmengeflecht von odebrecht in peru: la República nr. 816949 vom 31.10.16; Blickpunkt Lateinamerika, 18.4.17; Caretas Nr. 78809, 20.4.17; La República, 31.10.16; El Comercio, 19.4.17; La República Nr. 816996 vom 31.10.16; El Comercio, 22.2.17; Diario Uno, Lima, 13.3.17; P. Moreno in Uno, 15.3.17; Canarias Semanal Nr. 707105; TI Deutschland, Scheinwerfer 72/2017.

10. Illegaler Holzhandel: Die Machenschaften der Familie Bozovich

Alles begann, als drei Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges Batrich Bozovich aus dem damaligen Jugoslawien 1948 nach Peru kommt. Er lässt sich im zentralen Regenwald in Oxapampa nieder (Region Cerro de Pasco) und hat Kontakte zu bereits dort lebenden Europäern. Er interessiert sich dafür, wie man aus den Regenwaldbäumen Geld machen kann und gründet das Sägewerk Bozovich. 1973 gründet er, schon kräftig auf Expansionskurs, die *Maderera Bozovich* in Lima. In den 80er Jahren beginnt die Firma das Exportgeschäft nach den USA und die Karibik. Im Jahre 2000 gründet das Familienunternehmen die Firma *Bozovich Global Plywood Timber Products* in den USA. Um in Mexiko Edelhölzer an den Mann zu bringen, wird die Firma *Bozomex*, mit Sitz in Querétaro gegründet. Danach wird 2009 eine Niederlassung in Bolivien gegründet. Heute gibt es Vertretungen von Bozovich in China, Puerto Rico, Dominikanische Republik, in Brasilien und Ostafrika.

In der Anfangszeit hatten die Yanasha-Kinder Angst vor den Bozovich-Leuten. Sie wurden als sogenannte *Pishtacos* angesehen. Als *Pishtacos* werden in vielen Regionen Perus Menschen bezeichnet, meist böse weiße Menschen, die andere, indigene, Menschen angeblich köpfen, ihnen das Fett absaugen und damit ihre Maschinen antreiben sollen.

Nach 25 Jahren übergab Batrich Bozovich das Unternehmen an seine Söhne Drago und Boris. Drago Bozovich wurde 2001 bei einer versuchten Entführung erschossen. Jetzt übernahmen seine Söhne Ivo und Drago Bozovich Noriego die Geschäfte. Beauftragte der Firma zeichnen sich auf alle

Fälle durch ihre europäischen Namen aus: Der Finanzchef heißt Manuel Mujía Freundt und ein weiterer Vertrauter heißt Oswaldo Frech-Löchle.

Von diesem kaufte der Anwalt Alfredo Biasevich für 499.000 Dollar das Holz-und Sägewerk Industria Satipo.

Reichtum mit Steuerhinterziehung dank Mossak – Fonseca

Die Familie Bozovich ließ sich finanztechnisch zur Steuervermeidung in Peru und Mexiko durch die berühmte Anwaltskanzlei Mossak-Fonseca in Panama beraten. Sie gründeten mit der Beratung aus Panama 10 Offshore Firmen mit Sitzen z.B. auf den Jungfraueninseln, in Nevada (USA) und den Sychellen. Sie gründeten als inzwischen größte Holzfirma Perus Stiftungen und kauften Firmen hinzu mit dem Ziel, Steuern zu hinterziehen. In Papieren von Mossak-Fonseca wird erwähnt, dass die internationale Firma Bozovich eine der peruanischen Firmen ist, die am meisten Steuern (drawback) einsparen. Die Hin-und Herüberweisungen betragen zwischen 9.000 Dollar seitens ihrer Firma in den USA nach Mexiko bis zu 7,5 Millionen Dollar für ihre Firma BZ Tea und BZ Grid, Mountback (britische Jungfraueninseln)

Einen Einblick in deren Niederlassungen zeigt, wie die Verwirrung organisiert ist. So gibt es Die Stiftung Batrich Bozovich (Panama), Alabama Internacional (Nevada, USA), Hilton Bay Investment, XS Inc. (Jungfraueninseln), Mountback Estate Limited (Islas Virgenes), Latitud 33 (Norwegen), Foarring Sea Ltd. (Jungfraueninseln), Ace Star International Inc. wie Dry Mountain Corp., beide Seychellen. und wohl noch andere.

Das investigative Journalistenkollektiv *Ojo Público* hat im Verbund u.a mit der Süddeutschen Zeitung in den Panama-Papers die Verstrickung von Bozovichs Firmengeflecht aufgedeckt (<https://panamapapers.ojo-publico.com/articulo/del-amazonas-a-las-islas-virgenes-los-paraisos-de-los-bozovich/>)

Bozovich und Mexiko

Das Geschäft läuft wohl als Dreiecksgeschäft: zwischen Peru-Großbritannien-Mexiko und setzt auf das Doppelsteuer(vermeidungs)abkommen zwischen England und Mexiko. Die Gründung einer eigenen Firma in Mexiko hat wohl einen kriminellen Hintergrund. Raúl Bennet berichtet, dass ein Großteil des in Mexiko importierten Holzes illegaler Herkunft ist – und zwar aus dem peruanischen Regenwald. Und wer ist dabei? Bozovich. Es gibt hierzu diverse Dokumente, die sich auf verschiedene Jahre und verschiedene Herkunftsregionen des Holzes aus Peru beziehen.

Zum besseren Verständnis folgen hier zwei Beispiele: Alleine im Jahr 2015 wurden nach Angaben der Forstaufsichtsbehörde OSINFOR ca. 95.000 Tropenbäume im peruanischen amazonischen Regenwald gefällt . Diese werden nicht zum Hauslebau in den indigenen Dorfgemeinschaften verbraucht, sondern gehen hauptsächlich nach Mexiko und den USA.

Da Bozovich in Lima auch Holzpaletten herstellt, kommt ein Teil dieses Holzes zu uns, mit den importierten Früchten aus Peru.

Aber zurück nach Mexiko: Bei den Holzimporten waren 20.000 Bäume dabei, die aus den peruanischen Urwaldregionen Ucayali und Loreto stammen. Diese waren offiziell für den Export

genehmigt. Bloß komisch: Bei einer Ortsbesichtigung der Kontrollbehörde stellten deren Mitarbeiter fest, dass diese Bäume alle noch im dafür benannten Konzessionsgebiet stehen. Da sind also illegal abgeholzte Bäume durch dieses Konzessionsgebiet gefahren worden und haben den Stempel „aus legaler Abholzung“ bekommen. Das ist nur möglich durch eine durchgehende Korruptionsstruktur in den zuständigen Behörden.

Eine andere Zahl: Allein aus der Region Loreto wurden vom Hafen der Amazonasstadt Iquitos in den Jahren 2010-2015 Tropenholz mit einem Volumen von 154.168 Kubikmeter und einem Wert von 115 Millionen Dollar exportiert. Bozovich Mexiko erreichte, so die Panama-Papers ,dabei noch die Rückzahlung von 20 Millionen gezahlten Steuern von der mexikanischen Regierung.

Der Anteil an illegal geschlagenen Bäumen beträgt zwischen 40 und 60%.

Die mexikanische Firma von Bozovich, Bosomex und Bosovich SRL ist laut *Ojo-Publico* eines der prominentesten Mitglieder des Nationalen Verbandes der Holz – Import-und Exportfirmen.

Der Transport erfolgte durch den Frachter Yaca Kallpac. Allein bei dessen letzten Reise im Januar 2016 waren von den 4.000 Tonnen Holz 70% aus illegaler Abholzung (Proceso). Das wurde im mexikanischen Hafen Tampico (durch US-und peruanische Behörden kontrolliert), das Schiff wurde „eingezogen“ und dient jetzt wohl als Schulschiff.

Die *US-britische Organisation Environmental Investigation Agency* bemerkt, dass nach Sichtung von Exportdokumenten, die Holzexporte von Bozovich zwischen 2008-2010 auch aus illegalen Abholzungen stammten.

Unsere eigenen Nachforschungen bei indigenen Organisationen und Nichtregierungsorganisationen in verschiedenen Regionen Perus erbrachten Hinweise aus den Regionen Ucayali und Loreto über illegale Abholzungen, die mit den Bozovich in Verbindung gebracht werden.

Peruanische Waldschützer leben gefährlich

Unter der Leitung von Rolando Navarro war die Behörde zur Beaufsichtigung der Wälder und Fauna in Peru (OSINFOR) sehr effektiv und korrekt gegen illegale Abholzung und Handel mit Regenwaldbäumen. Er erreichte mit seinem Team, dass im September 2015 eine große Schiffsladung illegaler Hölzer aus dem peruanischen Regenwald in den USA beschlagnahmt wurde. Das war ein Millionen-Schaden für die Holzmafia. Wohl deshalb wurde Navarro aus dem Verkehr gezuogen. Navarro bedankte sich noch mit einer e-mail bei seinen Unterstützern und Kollegen. Dann hörte man lange Zeit nichts mehr von ihm.

Erst jetzt wurde publik, dass die Holzmafia auf brutale Weise darauf reagierte. Sie verbrannten öffentlich einen Sarg mit dem Namen von Navarro. Seine Frau, die mit ihrem Sohn in Lima unterwegs war, wurde von einem Mann mit der Pistole bedroht: Deine Kinder werden für das (beschlagnahmte) Holz bezahlen. Die Navarros mussten ins Exil in die USA gehen. Nach 15 Monaten kommt Bewegung in diesen unhaltbaren Zustand. Der Geschäftsführer von *Environmental Investigation Agency (EIA)*, Alexander von Bismark, forderte die Regierung Perus am 19.4.17 (eia-global.org. Assoc. Press, Washington) dringend auf, der Familie Navarro eine sichere Rückkehr nach Peru zu garantieren.

Im Zusammenhang mit den Informationen von EIA taucht der Name Bozovich nicht auf, aber die Firma Global Plywood Lumber Trading LCC... und die gehört, wie oben berichtet.. zur Unternehmensgruppe Bozovich.

Diese nachhaltigen Urwaldzerstörer erhielten Auszeichnungen wie das FSC-Siegel.

So schreiben sie auf ihrer Webseite, dass sie das Siegel FSC (Forest Stewardship Council) haben, das eine geordnete Produktion sowie das Anbieten zertifizierten Holzes erlaubt.

Für die Jahre 2003-2006 erhielt Bozovich vom Verband der peruanischen Exporteure höchste Auszeichnungen als Unternehmen mit der breitesten Artenpalette für Holz. Im Jahre 2005 erhielt Bozovich außerdem von der peruanischen Kreditbank und den Außenhandelsverband den „Goldenen Stern“ als wichtigster Exporteur von Holzprodukten.

Im Herbst 2016 erhielt Bozovich, obwohl deren Verwicklungen in Steuerhinterziehung etc. bekannt waren, noch das BASC-Zertifikat des peruanischen Unternehmerversbands in Kooperation mit der peruanischen Regierung für Handelssicherheit, gute Standards für den internationalen Handel und eingehaltene Sicherheitsstandards.

Mit Verweis auf diesen Beitrag stellte die Informationsstelle Peru e.V) an das Forest Stewardship Council /FSC-Siegel) in Deutschland die Anfrage, ob die Mitteilung auf der web-site von Bozovich stimmt, dass sie FSC-Zertifiziert sind. (15.11.16). Am 28.11.16 kam die Antwort von FSC-Lateinamerika: Ja: „They have 2 areas certified, one of Forest Management (FM) and the other one of Control Wood (CW)... in Madre de Dios, Tahuamanu Area.

Auch die bundesdeutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) hat unter der Nummer: C002646 einen Wald von Bosozich FSC – gesiegelt. im Rahmen der Kooperation mit Prom Peru(lt.The Peruvian Trade Office (Wirtschafts-und Handelsbüro, Schraudolphstr. 55, Hamburg)

(Andere FSC-Siegel Wälder in Peru sind noch:Forestal Otorongo mit 75.333.00 Hektar und Inversiones Forestales Chullachaqui mit 101.777,00 Hektar) wie E+J Matthei Madereros del Peru – FSC C 003499, Green Gold Forestry (Loreto) C 104253, La Oroza (Loreto) C 122464 (liefert u.a. nach Deutschland), Peruvian Flooring SAC, C 116141, Madereos Peruanos Pucallpa – C 018889, Corporaci'n Industrial Forestal – SFSAC – FSC in Arbeit; Aserradero Espinosa (Puerto Maldonado), FSC- C 019053 sowie Grupo IDF-Forestal Santa Rosa, C 122299).

Wie man sieht, ist es angesichts des Firmengeflechts nicht einfach, genaue Zahlen zu bekommen. Das auf Umweltthemen spezialisierte Informationsportal „Mongabay“ berichtet, dass durch den Anhang „Waldangelegenheiten“ zum Freihandelsabkommen Perus mit der USA die peruanischen Regierung verpflichtet ist, über die Herkunft der exportierten Hölzer Rechenschaft abzulegen.

Heinz Schulze

(Quellen: Nelly Luna Amanda, *Ojo Publico*, ADEX- web-site Bozovich., *servindi*, 7.4.2016, Rodrigo Arce Rojas in: *Servindi*, 27.11.2016; *Del Amazonas a Islas Virgenes*, *Servindi especial*, 6.4.16; Raúl Benet in *aristiguinoticias. com* 23.11.16; Milton Lopez T in *mongabay.com*, 16.7.2016.)

11. Der Maler Andrés Zevallos ist tot

Der bekannte Maler aus Cajamarca ist im Alter von 100 Jahren verstorben. Ein Nachruf von Trudi und Heinz Schulze.

Diejenigen, die intensiver mit Cajamarca verbunden sind und die Stadt kennen, kennen seine Malerei und seinen Namen: Andrés Zevallos. Nun ist er am 7. April 2017, wenige Monate nach seinem 100. Geburtstag, im Kreis seiner Familie verstorben.

Don Andrés begründete den Indigenismo in der peruanischen Malerei mit, malte unermüdlich bis vor seinem Tod, war Mitbegründer des Kulturinstituts von Cajamarca, Sammler und Herausgeber von überlieferten Geschichten und Erzählungen aus den Nord-Anden Perus, war eine kulturelle, intellektuelle und moralische Größe in seinem geliebten Cajamarca und darüber hinaus.

Ein großes Glück für uns: Wir durften schon bald nach unserer Ankunft als „Entwicklungshelfer in Cajamarca“ ihn und seine Frau kennen und schätzen lernen – das war vor fast 45 Jahren. In seiner sensiblen Art und seiner Bescheidenheit war dieser großartige Kenner uns ein wichtiger Vermittler andiner Kultur, Mentor und bis heute ein väterlicher Freund.

Im Dezember 2016 schrieb er uns kurz vor seinem runden Geburtstag, dass er noch täglich im Atelier arbeite, aber jeder Tag für ihn mühevoller werde. Er höre und sehe immer schlechter, ihm tue alles Mögliche weh, seine Hände zitterten und es sei kein Vergnügen, so alt zu sein und noch zu leben. Nun müsse er eben geduldig warten, bis der Tod ihn erlöse und in Frieden entlasse. Er sei glücklich, dass seine Frau Jovita und er trotz der Gebrechen beider innig verbunden seien.

Don Andrés, ruhe im verdienten Frieden! Für uns warst du ein Geschenk und wir werden dich nicht vergessen.

Trudi und Heinz Schulze

VERANSTALTUNGEN

- München

26./27. Juni 2017 München: Buen Vivir-Konferenz

Die Konferenz beleuchtet das lateinamerikanische Konzept des guten Zusammenlebens, Buen Vivir

Ort: Alte Kongresshalle München

Mit Esperanza Martinez, Alberto Acosta, Felix Santi

(Ecuador), Ruth Buendia, Teresita Antazu (Peru), sowie Prof. Ulrich Brand, Cletus Gregor Barié, Prof. Stephan Lessenich (München)...

Der Eintritt ist frei

Anmeldung und weitere Infos:

https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Gesundheit-und-Umwelt/Klimaschutz_und_Energie/Klimaschutz_national/Klimapartnerschaft/Buen_Vivir.html

Sie können den Newsletter bestellen über die Website der

Informationsstelle Peru e.V., www.infostelle-peru.de

Rückmeldungen an die Newsletter-Redaktion bitte an

newsletter@infostelle-peru.de

Dieser Newsletter wird herausgegeben von der Informationsstelle Peru e.V. Er wird gefördert aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes durch Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst, von Caritas international, der Erzdiözese Freiburg und der Stiftung Umverteilen

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein die Informationsstelle Peru e.V. verantwortlich.

Die Informationsstelle Peru e.V. wird unterstützt von den Hilfswerken Misereor, Caritas international und Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst.

